Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 96 (1963-1964)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

96. JAHRGANG Nr. 3 BERN, 27. April 1963

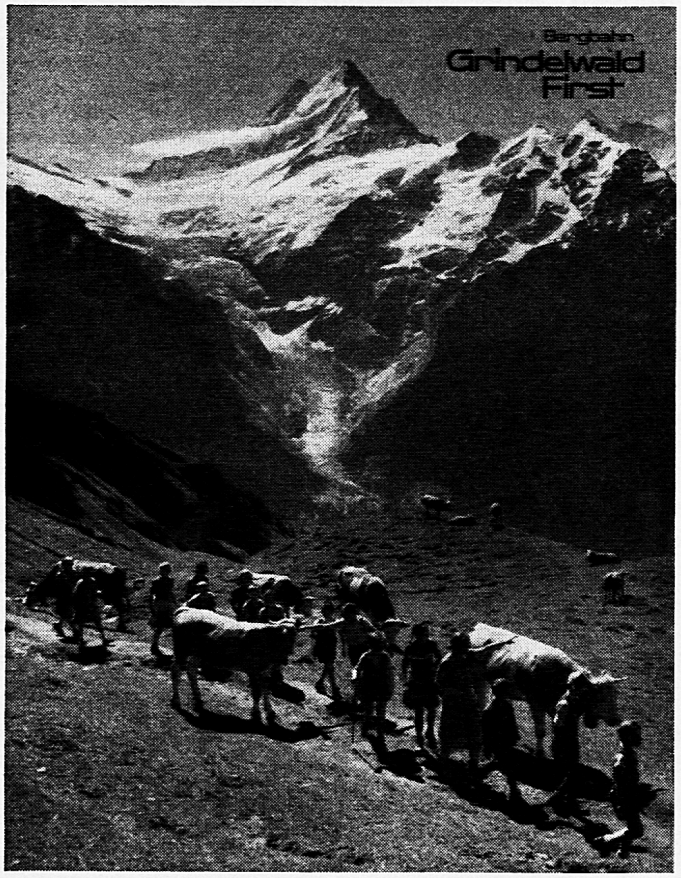
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



First (2200 m ü. M.) ist der Ausgangspunkt für Wanderungen aufs Faulhorn, nach der Schynigen Platte oder über die Grosse Scheidegg nach Rosenlaui–Meiringen.

Auskunft über die Fahrpreise erteilt jeder Bahnschalter oder die Betriebsleitung in Grindelwald, Telephon 036 - 3 22 84, wo auch Schulreiseprospekte erhältlich sind.

Winterthur Unfall

Vertragsgesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

Empfiehlt sich
für den Abschluss von Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen aller Art

Unverbindliche Beratung durch:

Subdirektion Bern
Dr. **W. Cassani,** Kasinoplatz 8, Telephon 9 03 33

Lehrerpulte
Schultische und Stühle
Wandtafeln fest und verschiebbar
Zeichentische + Patent
Sandkasten

ESTE

Ausstellung
Monbijoustrasse 124

ESTE S.A., BERN
Tel. 031 - 45 97 77

INHALT - SOMMAIRE

Der ungebetene Hochzeitsgast 35
Hygiene – Schule und Schulmeister..... 36
Orientierungslaufen 36
Für den Turnunterricht 37
Jahresbericht über die Arbeit der Pädagogischen Kommission..... 38
Jahresbericht über das Berner Schulblatt 40
Jahresbericht über die «Schulpraxis» 42
Nyafaru – Schulhilfe BLV 42
Die Bernische Lehrerversicherungskasse zieht um..... 43
Alfred Liebi zum Gedenken..... 43
† Hermann Menzi-Cherno..... 44
† Adolf Rubi..... 45
Aus dem Bernischen Lehrerverein 46
Fortbildungs- und Kurswesen..... 46
Schulfunksendungen 46
Kulturfilm 47
Verschiedenes 47
La Suisse de demain présente la Suisse d'aujourd'hui..... 48
L'âge n'est pas un obstacle pour l'accès aux études de tout genre 49
Le droit à l'éducation – de la tolérance à l'égalité 50
La Caisse d'assurance du corps enseignant bernois déménage 51
Dans les sections 51
A l'étranger..... 51
Divers 52
Bibliographie 52
Mitteilungen des Sekretariates 53
Communications du secrétariat 53

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 30. April, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Land des BLV. Urabstimmung betreffend Dreiteilung unserer Sektion in die Untersektionen *Bolligen*, *Köniz* und *Wohlen*. Mitgliederbestand 400. Eingegangene Stimmkarten 237. Für die Teilung stimmten 225 Mitglieder, dagegen 11 Mitglieder, Leer 1 Mitglied. Stimmbeteiligung 59,25%. Dem Trennungsvorschlag wurde mit absolutem Mehr zugestimmt. Die Trennung tritt sofort in Kraft.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband, Sektion des SVGH. Samstag, 4. Mai, 14.15: Besichtigung des Wohlfahrtshauses Bodenweid der Firma Hasler AG, Freiburgstrasse 251, Bern-Bümpliz. Anmeldung bis 29. April an M. Weilenmann-Nyffenegger, K. H. S., Weltistrasse 40, Bern.

Lehrerinnenverein Burgdorf. Hauptversammlung: Donnerstag, 2. Mai, 14.00, im «Zähringer», Rütschelengasse, Burgdorf. Nach den statutarischen Verhandlungen begeben wir uns ins Atelier des Kunstmalers Willi Meister.

Konzert in der Kapelle der Evangelischen Gesellschaft, Nägeligasse 11, Bern, Samstag, 4. Mai, 14.15. Dargeboten von Erika Peter-Altmann, Violine; Edwin Peter, Orgel. Werke von G. F. Händel, J. S. Bach, D. Buxtehude. Eintritt frei.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Proben: Montag, 29. April, 17.00 in der Aula des Dufourschulhauses.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 2. Mai, punkt 17.15 im *neuen* Probenlokal des Kirchgemeindehauses, Lyssachstrasse 2. «Schöpfung» von Haydn. Neue Sänger immer willkommen!

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 1. Mai, 16.30, im Sekundarschulhaus Spiez.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 2. Mai, 16.15–18.15 im Sekundarschulhaus Konolfingen. Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 30. April, punkt 17.30, Übungssaal Theater Langenthal.

Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Altenberg, 3. Mai, HUB. 17.00 Kleinfeldfussball, Faustball: 17.30 Grundschule und Leichtathletik; 18.00 Volleyball und andere Spiele.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen und spielen regelmässig am Montag von 17.15 bis 19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf. 29. April: Lektion Hochsprung.

112. Promotion des Seminars Bern-Hofwil. Versammlung: Samstag, 18. Mai. Treffpunkt Spiez. Zirkular folgt.

Ferien und Reise

Charmey-Les Dents Vertes
Im Greyerzerland

Das ideale Ziel für Schulreisen
Luftseilbahn: Länge 3160 m, Höhendifferenz 745 m.
Restaurant: Höhe 1650 m, Terrasse, Raum für Picknick, Wunderbare Aussicht, Wegnetz, verschiedene gezeichnete Spaziergänge in einer Umgebung, die bekannt ist für ihre Flora und Fauna. Ein Erlebnis echter Naturgeschichte im Freien.

Preis: Schulen mit 60 % Reduktion. **Bergfahrt** Fr. 1.60, **Hin- und Rückfahrt** Fr. 2.20.

Auskünfte und Prospekte bei: Luftseilbahn Charmey «Publicité», CHARMEY. Telephon: Talstation 029 - 3 26 98 / 3 26 57
Restaurant 029 - 3 26 84

WIR organisieren GERNE und GRATIS eine perfekte Schulreise

Eine Postkarte genügt oder Telephon 024 - 2 22 15

Chemin de fer
Yverdon–Ste-Croix, YVERDON

Das Ereignis des Jahres

Eine Schulreise mit der M. O. B.

Sehr wichtig: Verlangen Sie bei der Direktion der M. O. B. die neue Broschüre der Ausflugsmöglichkeiten, die unentgeltlich abgegeben wird.
Montreux–Berner Oberland-Bahn, Montreux, Telephon 021 - 61 55 22

96. JAHRGANG No 3 Bern, 27. April 1963

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Samstag, den 27. April 1963, 16 Uhr, in der Aula des Oberseminars, Muesmattstrasse 27, Bern:
Vortrag von Prof. Dr. Ernst Probst, Basel: **«Gelehrsamkeit, Können und Selbstbesinnung»**
Drei Wünsche der Öffentlichkeit an die Schule

Unkostenbeitrag Fr. 2.50 Veranstalter: *Bernischer Lehrerverein*

Der ungebetene Hochzeitsgast

Kurt Marti

Die Glocken dröhnen ihren vollsten Ton
und Photographen stehen knipsend krumm.
Es braust der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn.
Der Pfarrer kommt! Mit ihm das Christentum.

Die Damen knie'n im Dome schulternackt,
noch im Gebet kokett und photogen,
indes die Herren, konjunkturbefrackt,
diskret auf ihre Armbanduhren sehn.

Sanft wie im Kino surrt die Liturgie
zum Fest von Kapital und Eleganz.
Nur einer flüstert leise: «Blasphemie!»
Der Herr. Allein, Ihn überhört man ganz.

Hygiene – Schule und Schulmeister

In Nr. 99 des «Berner Tagblattes» vom 10. April 1963 beschuldigt Dr. med. Felix Oesch, Bern, im Nebenamt bernischer Kantonsarzt, «die Schulen und die Schulmeister» unter andern Schuldigen mitverantwortlich zu sein an der Zermatter-Typhusepidemie; er stützt seine Anklage mit der Behauptung: «die Schule und der Schulmeister versagen» in der Hygiene-Ausbildung. Die beiden Angeklagten, für die er offenbar keine besondere Liebe hegt, «sind auch mitschuldig», dass «wir Schweizer die schlechtesten Zähne haben», dass «zahllose Eidgenossen am vermeidbaren Starrkrampf sterben», «dass sich junge kokette Mädchen ... elektrokutieren», dass «unsere Bauern beim Ausmisten ersticken».

Zu diesen recht sonderbaren Anwürfen an die Schulen und ihre Betreuer seien kurz und nüchtern folgende Bemerkungen erlaubt:

1. Nach Artikel 1 des Primarschulgesetzes und Artikel 16 des Mittelschulgesetzes wird unter anderm der Schule als Aufgabe zugewiesen: «Die Schule *unterstützt* die Familie in der Erziehung der Kinder». Vorausgesetzt, dass die angeführten Behauptungen von Dr. Oesch richtig sind, so fällt die Hauptschuld nicht auf «die Schule und die Schulmeister», sondern auf die Eltern. Da nach Pestalozzi, den Dr. Oesch auch herbeiziebt, die beste Erziehung gewährleistet wird durch das Vorbild, müssen die Kinder mit den lebenswichtigen hygienischen Regeln im Elternhaus und in ihrer Umwelt vertraut gemacht werden. Es ist deshalb bedauerlich und unbegreiflich, dass Dr. Oesch die primäre Verantwortung bei «der Schule und den Schulmeistern» sucht und findet. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es ihm viel weniger um die Sache geht als darum, «der Schule und den Schulmeistern» eines auszuwischen.

2. Obwohl «die Schule und die Schulmeister» um die soeben erwähnte primäre Verantwortung wissen, vernachlässigen sie ihre ergänzenden Belehrungen und Übungen auch auf dem Gebiete der Hygiene keineswegs. Es würde zu weit führen, hier auf Einzelheiten der praktischen und theoretischen hygienischen Belehrung und Erziehung im Unterricht vom 1. bis zum 9. Schuljahre einzutreten; sie reichen vom Händewaschen, wenn das Elternhaus versagt hat, der Kontrolle von Ohren und Hals, dem Vorweisen und der Verwendung des Taschentuches, vom Duschenbad bis zur ausführlichen Belehrung über die Funktion der Organe und dem Augenöffnen für eine gesunde und naturgemässe Lebensweise im menschenkundlichen Unterricht des 8. Schuljahres. Auf Wanderungen, Schulreisen, in Ferien- und Skilagern, bei Säuberungsaktionen in Wäldern, an Bachläufen, längs der Eisenbahnlinien usw. bietet sich Gelegenheit, auf die Bedeutung von Reinlichkeit und Sauberkeit (und zugleich auf den Schutz der Natur) hinzuweisen und zu praktischer Betätigung anzuregen. Gewiss, das wird landauf, landab in Bezug auf Umfang und Methode in recht verschiedener Art geschehen. Aber dass in der hintersten Schulstube des Bernerlandes einiges, nein meist recht vieles in dieser Richtung geschieht, das *müsste* Dr. Oesch wissen, sonst laden wir ihn zum Besuche in Schulstuben zu Stadt und Land ein, von Blauen bis hinauf ins Oberhasli, vom Guggisbergerländchen bis hinab ins Emmental und den Oberaargau. Leider machen recht oft die Erwachsenen durch ihr Verhalten wieder zunichte, was «die Schule und die Schulmeister» errungen haben. Es sei nur kurz hingewiesen auf die Bernerlauben, die Bahnhöfe, die Anlagen, die Bahnböschungen, die Wälder, die Rastplätze in den Bergen usw. Wir wollen dabei nicht in den gleichen Fehler verfallen wie Dr. Oesch: zu verallgemeinern. Zweifellos könnte hier und dort – wir haben es bereits

angedeutet – das eine und andere noch besser, noch gründlicher gemacht und gelehrt werden. Niemand, auch die Ärzte nicht, vermutlich sogar auch Dr. Oesch nicht, ist vollkommen fehlerlos.

3. Zum Schluss nun aber auch unserseits eine Anklage: Wenn Dr. Oesch überzeugt ist, dass der Hygieneunterricht «in unsern Landen Mangelware ist», wenn es sich nicht nur um einen vom Affekt diktierten Erguss handelt, dann ist es verantwortungslos von ihm, dass er mit der Verkündigung zugewartet hat, bis eine Seuche im Ausmass des Zermatterbeispiels ihn hinter dem Ofen hervorgelockt hat. Nun hat er Behauptungen aufgestellt, angeklagt: Wir warten auf eine von einem grössern Ärztekollegium unterzeichnete Vernehmlassung, in der es die Anklagen von Dr. Oesch gesamthaft nach Inhalt und Form unterstützt, und auf seine Richtlinien zur bessern Gestaltung des Hygieneunterrichtes an den Seminarien (dieser wird dort von Ärzten erteilt!) und in den Primar- und Mittelschulen. Bis diese Beweisführung erbracht ist, bis die Richtlinien bekannt sind, müssen wir seine Anwürfe als unsachlich bezeichnen und mit aller Schärfe zurückweisen.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins

*

Zitate

Die Erziehung der Jugend ist in erster Linie Aufgabe des Hauses. Für eine bestimmte Zeit und in einem beschränkten Umfange nimmt die Schule teil an der Lösung dieser Aufgabe; aber sie ist und bleibt dabei eine *Hilfsinstitution der Familie.* *E. Berg, Schule und Haus*

Der Schulmeister hat in sehr vielen Rücksichten nur mit Sorgfalt das fortzubauen, wozu im häuslichen Leben die wirklichen Fundamente schon gelegt sind, und wozu sie jetzt im Schulleben nicht eigentlich erst empfänglich gemacht, sondern in ihrer gebildeten Empfänglichkeit nur gestärkt und weitergeführt werden.

Pestalozzi, Schwanengesang 1825

Die häuslichen Einflüsse, die Einwirkungen der Strasse, des Milieus müssen schon mit Rücksicht auf die Zeit viel nachhaltiger sein als diejenigen der Schule. Wer also über diese klagt, ... klagt mehr sich selbst an als irgend jemand anders.

H. Hiestand, Jugendfürsorge und Familienleben

Was das Kind täglich hört und sieht, was die Personen seiner nächsten Umgebung reden und tun, wie sie sich andern Menschen gegenüber benehmen, welche Interessen bei ihnen in den Vordergrund treten, ...: alles das wird zu einem wichtigen Erziehungsfaktor, denn des Kindes Auge und Ohr ist ein Spiegel, in dem das Tun und Reden der ihm am nächsten Stehenden sich nicht nur reflektiert, sondern auch haften bleibt.

E. Ackermann, Häusliche Erziehung

Während andere Mittel der Zucht, wie Gebote und Verbote, Vorwürfe und Strafen, sich durch häufige Wiederholung leicht abnutzen, bleibt die Kraft des Beispiels ungeschwächt, ja es wirkt um so kräftiger, je anhaltender es gegeben wird. (Und wo könnte das besser und nachhaltiger gegeben werden als im häuslichen Kreise.)

E. Martig, Seminardirektor

Orientierungslaufen

Lehrbuch für das schweizerische Schulturnen, Band 4, S. 33–41

Oktober, November, oft noch Dezember, die Zeit des Orientierungslaufens, so gut wie das Frühjahr. Hinaus in die spätherbstlichen Wälder, aus der gutgeheizten Halle in bereits winterliche Temperaturen, aus der Geborgenheit der Schulstube in unbekanntes Gelände, über Laub, Äste, Dornen, Häge!

Orientierungslaufen ist notwendig: eine neue Form des Laufes als Grundform der Leibesübungen, zugleich

Turnen in natürlicher Umwelt (vergleiche P. Brockmann, in Körpererziehung Nr. 4, 1962), das nicht nur abhärtet, sondern zur heimatlichen Landschaft, zur Natur und zu sich selber zurückführt.

Ein gelegentlicher Lauf genügt nicht. Wir müssen uns schon entschliessen, während einer gewissen Zeit regelmässig zu laufen, jedes Jahr neu. Langsam erwacht das Interesse, zunehmendes Können macht Spass, und plötzlich will der Schüler selbst. Die OL-Saison, ähnlich wie die Skiwochen, der Eislauf, der zusätzliche Schwimmunterricht, hilft mit, den chronischen Bewegungsmangel des Schulalltags zu durchbrechen und an eine gesunde Lebensgestaltung zu gewöhnen. Der Läufer verwirklicht in ganz besonderem Masse Ziele des Schulturnens (Band I, S. 12, Lehrbuch für das schweizerische Schulturnen), und erschliesst sich Kraftquellen, von welchen der Ungeübte nichts weiss.

Orientierungslaufen ist zunächst für den Lehrer eine Belastung. Es gilt, die notwendige Zeit zu gewinnen – an grossen Schulen empfiehlt sich der Sportnachmittag – und rechtzeitig einen Lauf anzulegen. Nicht überall stehen die festen Bahnen einer OL-Gruppe zur Verfügung als wohl schönstes Stadion der offenen Tür, wo sich relativ lange schulen lässt. Da hilft nur noch die kameradschaftliche Arbeitsteilung innerhalb des Schulhauses oder Schulkreises, welche die Tatkraft des Lehrers für die Durchführung des Laufes aufspart. Die Erfahrungen des Alltags zeigen leider nur allzuoft, dass wir bei der Vielfalt der beruflichen Beanspruchung, der Vorbereitungen, der Disziplinierung der Klassen unsern Elan einbüssen und dadurch die Sache selber in Frage gestellt ist.

Zur Vorbereitung gehört auch die Beschaffung des Materials. Die Stadtberner wenden sich direkt an die

OL-Gruppe, Tel. 66 39 19, welche jedes gewünschte Kärtchen rasch und preiswert zustellt und Kontrollstempel und Postenmarkierungen auf Wunsch ausleiht. Ferner sei auf die eidgenössische Landestopographie in Wabern verwiesen (intern Herr Baer), die sich den Wünschen der Schule sehr aufgeschlossen zeigt und aus Restbeständen jederzeit Mustersendungen von OL-Karten besorgt, sofern man sich nicht regional zusammenschliesst zur Herstellung eigener Laufkarten. Jedes Jahr finden Kurse und Wettbewerbe für Bahnleger statt, die auch dem Lehrer offen stehen.

Und nun rücken erwartungsvoll die Schüler an, per Velo, in Trainer und Skibluse, ausgerüstet mit Bussole, Karton, Büroklammern und Bleistift. Sie fassen eine Startnummer, übertragen die Posten auf ihre Laufkarten, und schon geht es los. Vielleicht ist noch ein «Invalider» als Gehilfe da: er amtet als Zeitnehmer, Schreiber, Materialwart und Wache des Kleiderparkes, sicher mit grosser Umsicht; denn er weiss, dass die «Einmann-Organisation» des Lehrers keine Irrtümer erträgt. Er wird auch die Rangliste verfassen und sie am nächsten Tag im Klassenzimmer anheften. Wer im Ziel einläuft, zieht sich rasch um, spielt auf einer Waldlichtung zur Erholung den grossen Fussballmatsch, bespricht mit Konkurrenten sachverständig die Abenteuer des Laufes oder kocht sogar den Kameraden Tee. Ausgelüftet, glücklich, müde, meistens auch spät, kommen wir heim.

Der Orientierungslauf verbindet in schöner Weise Lehrer und Schüler. Die kleine Schicksalsgemeinschaft der Laufgruppe hat schwierige Lagen zu beurteilen, Entschlüsse zu fassen und Wege und Irrwege männlich zu Ende zu gehen. Nicht selten vollzieht sich in der Weite des Waldes, in Gräben und im Dickicht eine seltsame Umwertung der Werte: man entdeckt echte Führer.

Noch einige Bemerkungen zur Haftung des Lehrers. Natürlich bringt jeder Lauf im Vergleich zum Unterricht in der Schulstube erhöhte Risiken, auch wenn zuerst erprobtes, narrensicheres Gelände gewählt wird. In Stadtnähe ist die Verschmutzung der Wälder durch Kehricht eine gewisse Gefahr; so trat z. B. ein Schüler in ein spitzes Eisen und musste sofort zum Arzt gebracht werden. Die grösste Gefährdung aber sind doch immer Hin- und Rückweg durch den Verkehr. Der Schüler muss fortwährend zu Verantwortung, Gehorsam und sinnvoller Kameradenhilfe erzogen werden. Die Laufgruppen bestehen in der Regel aus drei Schülern; man sei aber nicht ängstlich und lasse «Spezialisten». wenn sie der Hafer sticht, auch allein laufen. Sollte trotz aller Umsicht einmal ein Haftpflichtfall entstehen – und wir kennen solche aus andern Disziplinen – ist der Lehrer, der Anforderungen an sich selber und die Schüler stellt, vorbehaltlos zu schützen. An solchen Testfällen zeigt es sich, ob Behörden und Öffentlichkeit an einem leistungsfähigen und zeitgemässen Turnunterricht wirklich interessiert sind. Das ist auch Propaganda für einen tüchtigen Lehrernachwuchs, wirksamer als alle gutgemeinten Aufrufe, die für den so schönen und dankbaren Lehrerberuf werben wollen.

Hans Ulrich Beer

Für den Turnunterricht

Übungsbeispiele für die II./III. Stufe

Übungen für den Lektionsbeginn

a) Zügiges, rasches Gehen und gelöstes Laufen mit gut aufgerichtetem Körper, hoch und vorn getragener Hüfte.
b) Im Schwarm, eng zusammengeschlossen: 8 Laufschritte vw. – 8 Laufschritte an Ort – 8 Laufschritte rw. Diese Übung auch in mehreren kleinen, eng geschlossenen Gruppen, kanonartig ausgeführt.
c) 8 Laufschritte vw. im Wechsel mit 4 mal Doppelhüpfen mit Knieheben.
d) Laufen in Gruppen von 4–6 Schülern in einem abgegrenzten Raum. Ein Gruppenführer gibt immer die Laufrichtung an. Keine Gruppe behindert die andere.
e) Laufen zu zweien: A bestimmt den Weg, B versucht stets an seiner linken Seite (rechten Seite, hinter B usw.) zu laufen.
f) Gehen und laufen in der Umzugsbahn zu zweien. Auf Pfiff lädt A den Partner auf den Rücken und trägt ihn auf kürzestem Weg auf die gegenüberliegende Seite (mehrmals wiederholt).

Bewegungs- und Haltungsschule

Ziel: Grösste Lockerung und Beweglichkeit, saubere Körperstreckung. Auf der II. Stufe sollen nur einfache Aufbauformen zu diesen Übungen ausgeführt werden.

1. 8 Laufschritte vw., 4 mal Hüpfen rw. zur Grätsch- und Grundstellung (auf gute Gewichtsverlagerung achten!).
2. Ausholen vw., Fallschritt links vw. zum Kauern und zweimaligen Nachwippen (3 Zeiten), Strecken mit Ausholen vw. (4. Zeit).
3. Vierfüsslergang mit gestreckten Beinen (Bärengang).
4. Spreizen links rw. mit Armschwingen vwh. (1, 2). gegengleich (3, 4).

   Zehentritt links rw. mit Armheben vwh. (5, 6, 7). Schlusstritt links mit Armsenken vw. (8).
5. Kleine Grätschstellung: Ausholen mit dem linken Arm an der rechten Körperseite vorbei rw., Rumpfdrehschwingen links mit Armschwingen links schräghoch (rechter Arm hängt locker tief, Fussohlen auf dem Boden). Übung mehrmals wiederholt, dann gegengleich (auch mit nachfedern).
6. Handstandstehen mit Partnerhilfe (Wand) und frei.

Methodisches zu der Freiübungsschulung

a) Die Übungen in Elemente zerlegen und schulen.
b) Zuerst mit reduziertem Bewegungsumfang (und -tempo) arbeiten.
c) Übungen immer weich, gelöst ausführen. Vermehrter Einsatz kommt erst gegen das Ende der Schulungsperiode (Herbst).
d) Bewegungen in unzähligen Wiederholungen einschleifen.

Leistungsschulung

1. *10 Minuten Sprungschule*

   Ziel: Förderung der Sprungkraft und des Sprunggefühls.

Die Abteilung muss vorher gut warmgelaufen sein. Im Schwarm, ziemlich eng geschlossen:

- Hopserhüpfen vw. mit Betonen der Fussgelenkstreckung:
- 2 Laufschritte im Wechsel mit Doppelhüpfen mit Knieheben;
  4 mal Hüpfen a. Ort mit Armpendeln vw./rw., 2 mal kurzes rasches Hochschnellen des Körpers, Arme pendeln bis zur Vorhalte;
- 2 mal Hüpfen a. Ort, Sprung a. Ort mit Hochreissen der Knie zum Berühren der Brust;
- 2 Schritte Anlauf und kleiner Laufsprung (ta-ta-tam – ta-ta-tam –) (Übung auch dynamisch gestalten!)

Klasse in einzelne nebeneinander stehende Kolonnen aufgeteilt:

- kurzer Anlauf, Überspringen von ca. 1½–2 m auseinanderliegenden Marken (Spielbänder) mit fortgesetzten Sprungschritten;
- Hüpfen auf 1 Bein über eine Reihe von Marken, ca. 1 m auseinander, später auch über niedrige Hindernisse (Mitschüler, Leinen, Kasten, Langbank.

Bemerkung: auf gute Körperhaltung achten, Hüfte immer hoch und vorn tragen.

2. *Reck.* Thema: Schwingen

Das «Schwunganreissen» soll vorher gelernt sein

a) Lockeres Schwingen mit «langem» Körper am Ende des Vorschwunges.
b) Wie a), am Ende des Rückschwunges Hüfte zurück, Beine locker, Füsse ansehen.
c) Wie b), im Vorschwung Hüfteinsatz betonen Streckung im tiefsten Punkt des Schwunges).
d) Schwingen bis zur Waagrechten beim Vor- und Rückschwung.
e) Wie d), aber am Ende des Rückschwunges Griffe lösen und wieder fassen.
f) Wie e), aber am Ende des Rückschwunges seitwärts «hüpfen» (Vorsicht, Seitwärtsverschiebung nur allmählich steigern).
g) Nach 3- oder 4-maligem Schwingen Niedersprung am Ende des Rückschwunges, auch mit ¼-, später ½-Drehung.

Einige Stufenziele, am Ende der Schulpflicht zu erreichen

Jeder Schüler beherrscht

Grundschule: gute Körperstreckung, Radschlagen sw.; Überrollen rw. zum Stand; Handstand am Boden, mit oder ohne Hilfe.

Reck: Felgaufzug, Knieumschwung und Knieaufschwung; gelöstes Schwingen; Hangkehre;

Barren: ausgiebiges Schwingen im Stütz, Abgrätschen am Barrenende, Kehre, Wende.

Klettern: 5 m Klettern mit einwandfreiem Kletterschluss; 6 Sekunden können durchschnittlich als sehr gut bewertet werden.

Kleine Spiel- und Stafettenformen

Rasch und mit wenig Aufwand organisiert, bilden solche Formen oft das «Salz» in einer Turnstunde, die eintönig zu werden droht.

Reiterstafette: Klasse in mehrere Einerkolonnen von 6–8 Schülern aufgeteilt

Nr. 1 ist Pferd, Nr. 2 Reiter. Auf das Startzeichen springt der Reiter dem Pferd auf den Buckel (Hüftsitz). Das Pferd läuft die vorbezeichnete Strecke (15–25 m). Nach Passieren der Ziellinie springt der Reiter ab (das Pferd bleibt im Ziel), rennt zu der Kolonne zurück, wird Pferd und holt den nächsten Reiter, usw. Welche Kolonne hat zuerst alle Schüler im Ziel?

Kegelwettkampf (Hallenspiel): Klasse in mehrere gleichgrosse Einerkolonnen aufgestellt

In ca. 12–15 m Entfernung sind vor jeder Kolonne 4–6 Kegel (Keulen, Holzklötzli) aufgestellt. Nr. 1 der Kolonne steht daneben. Nr. 2 rollt die «Kugel» (den Medizinball) und versucht möglichst viele Kegel umzuwerfen, rennt hierauf der Kugel nach, stellt die gefallenen Kegel auf und steht nachher neben das «Ries». Nr. 1 läuft derweil mit dem Ball zurück, übergibt ihn dem Spitzenmann der Kolonne und schliesst hinten an. Welche Gruppe wirft in einer bestimmten Zeit (2 Minuten) am meisten Kegel um (Pro Gruppe ein Zählgehilfe nötig).

Siamesische Zwillinge (als Stafette hin und zurück): (Wettkampfgruppen in Zweierkolonne)

Je die zwei nebeneinanderstehenden Schüler («Zwillinge») haben die «inneren» Füsse zusammengebunden und laufen so die vorbezeichnete Strecke.

Ballstafette: Zwei Abteilungen, je auf 1 Glied, sitzen im Langsitz einander gegenüber, Füsse an Füsse

Nr. 1 steht mit einem Medizinball wurfbereit am Anfang der Reihe. Auf das Startzeichen des Lehrers ruft der Werfer seiner Abteilung: «Auf!» Diese überrollt rückwärts bis die Füsse den Boden berühren. Derweil rollt Nr. 1 den Ball mit kräftigem Wurf durch die entstandene Gasse, und sitzt am Platz ab. Die Reihe rollt wieder nach vorn zum Langsitz. Der Letzte der Reihe hat den Ball aufgefangen, rennt damit an die Spitze der Reihe und das Spiel beginnt von neuem. Welche Gruppe ist zuerst fertig (jeder Schüler muss einmal geworfen haben und gelaufen sein)? *Fritz Fankhauser*

Jahresbericht über die Arbeit der Pädagogischen Kommission

Unsere Besprechungen konzentrierten sich auf die folgenden Sachgebiete:

- Bericht zum obligatorischen Thema 1961/62 «Schule in erschwerten Zeitverhältnissen»
- «Neue Aufgaben der Schule», das laufende obligatorische Thema
- Beginn des Schuljahres im Herbst?
- Lehrpläne der Sekundarschule und der Primarschule
- Arbeitsblätter

– Lehrerfortbildungskurse im Schloss Münchenwiler
– Neues obligatorisches Thema für 1963/64?

Mit der Abfassung des Berichtes zum obligatorischen Thema 1961/62 «Schule in erschwerten Zeitverhältnissen» war Karl Stettler betraut. Seine Arbeit erscheint im Berner Schulblatt. Sie gab ihm und der Kommission viel zu schaffen. Dabei wurde bald klar, dass das Thema in den Sektionen nicht jenen Eingang gefunden, den wir erwartet hatten.

Zu diesem Misserfolg trugen sicher mehrere Umstände bei. Einige Sektionen befriedigte die Themastellung nicht, andern fehlte die Zeit, um sich mit dem «Riesenbrocken» auseinanderzusetzen. Selbst wenn man alle Einwände vorbehaltlos anerkennt, so bleibt doch ein leises Unbehagen ob der Tatsache, dass ein Thema, welches im weitesten Sinne die Auseinandersetzung mit Fragen unserer Gegenwart anzuregen versuchte, ein bescheidenes Echo gefunden hat. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass uns diese Arbeit vorläufig keine neuen Einsichten vermittelt hat. Sie hat auch informatorisch nichts zu Tage gebracht, was nicht bereits bekannt gewesen wäre. Es bleibt immerhin zu hoffen, dass im Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Thema «Neue Aufgaben der Schule» das Gespräch anhält und damit das Verhältnis zu unserer Zeit weiterhin in der Diskussion bleibt.

Im Mittelpunkt unserer Beratungen standen und stehen Fragen, die mit dem laufenden obligatorischen Thema zusammenhangen. Wiederum fand sich die Kommission zu einer Wochenendtagung im Schloss Münchenwiler ein, deren Arbeit ganz der Auseinandersetzung mit Teilgebieten des Themas vorbehalten war.

Von der Bernischen Vereinigung für Schule und Elternhaus waren wir auf die Fragen aufmerksam gemacht worden, welche sich im Zusammenhang mit dem Beginn des Schuljahres im Herbst stellen. Wir berieten dieses Thema eingehend, indem wir vorläufig von den Gründen für und wider eine solche Änderung Kenntnis nahmen und sie diskutierten, ohne aber bereits eine abschliessende Stellungnahme zu treffen. Die Fragen werden uns voraussichtlich wieder beschäftigen.

Der Auftrag, «Möglichkeiten der bessern Abstimmung der Lehrpläne» zu prüfen, ist uns vom Kantonalvorstand zuteil geworden. Das Thema beschäftigte seinerzeit bereits eine Arbeitsgruppe während den schulpolitischen Beratungen und fand als These 53a im Bericht des Kantonalvorstandes Eingang. Die Arbeit an dieser Aufgabe haben wir eben erst aufgenommen, sodass wir zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes noch über keine Ergebnisse schreiben können.

In zwei Sitzungen befassten wir uns mit grundsätzlichen Erörterungen zur Herausgabe von Arbeitsblättern. Nach gründlicher Aussprache, in der Möglichkeiten und Grenzen solcher Unterrichtshilfen erörtert worden waren, beschloss die Kommission, den Redaktoren der Publikationsorgane des Bernischen Lehrervereins Versuche zu empfehlen.

Viel Arbeit brachte die Organisation der Fortbildungskurse im Schloss Münchenwiler. Nachdem der letztjährige Kurs «Probleme des Atomzeitalters» vorbereitet war, mussten wir einige Zeit einen Widerruf erwägen. Noch einen Monat vor Kursbeginn waren bloss 13 Teilnehmer angemeldet. Es mögen viele Kolleginnen und Kollegen befürchtet haben, sie seien mit einem solchen Thema überfordert. Zudem erhielten wir den Eindruck, es gehe die Auffassung um, das Thema sei militär- und staatspolitisch heikel, und von «heissen Eisen» halte man sich besser fern. Wir freuten uns darum, als auf einen letzten Aufruf im Schulblatt hin doch manche Bedenken schwanden und die Teilnehmerzahl schliesslich vierzig überstieg. Über den Verlauf und die Eindrücke haben Kursteilnehmer im «Berner Schulblatt» berichtet, sodass wir uns hier mit dem Hinweis auf jene Arbeiten begnügen können.

In diesem Zusammenhang sei aber noch auf eine Feststellung hingewiesen, die schon Hans Mühlethaler in seinem letztjährigen Bericht angezogen hat. Immer deutlicher muss man unter den Teilnehmern der Münchenwilerkurse das Fehlen von Kolleginnen und Kollegen der obern Mittelschulen verzeichnen. Während die Lehrerschaft der Sekundarschule regelmässig angemessen vertreten ist, vermisste man in den vergangenen Jahren Lehrerinnen oder Lehrer des höheren Lehramtes. Ist es bloss Zufall, dass die beiden letzten Kursthemen («Dichtung der Gegenwart» und «Probleme des Atomzeitalters») gerade aus diesen Kreisen keinen einzigen Vertreter nach Münchenwiler zu bewegen vermochten? Dabei wären alle Teilnehmer, ganz besonders aber die Referenten dankbar über die Bereicherung der Aussprachen, welche von Lehrern der höhern Mittelschulen ausgehen könnte. Wir wären froh für einen gelegentlichen Fingerzeig über Gründe, die Lehrkräfte des höheren Lehramtes von der Teilnahme an Münchenwilerkursen abhalten.

Der Kurs im kommenden Herbst heisst «Zur Geschichte der jüngsten Vergangenheit, unter besonderer Berücksichtigung der sozialen und wirtschaftlichen Aspekte des 20. Jahrhunderts». Für die wissenschaftliche Leitung und als Hauptdozent konnte Herr Prof. Dr. Gruner von der Universität Bern gewonnen werden. Mit weiteren Fachgelehrten sind die Verhandlungen im Gange. Es würde uns freuen, wenn dieser Kurs vorallem unter der Mittellehrerschaft deutliche Beachtung fände.

Für das Geschäftsjahr 1963/64 schlagen wir dem Kantonalvorstand und der Abgeordnetenversammlung vor, kein neues obligatorisches Thema aufzustellen. Der Termin für die Berichterstattung soll um ein Jahr hinausgeschoben werden. Dadurch mag es den Sektionen möglich werden, dem bisherigen Thema weiterhin Zeit und Aufmerksamkeit einzuräumen. Es wird nichts schaden, wenn dieser Arbeit ein wenig mehr Raum und Weite zur Verfügung steht. Bedeutung und Umfang des Fragenkreises scheinen uns das zu rechtfertigen. Zudem möchten wir mit diesem Antrag den eingegangenen Äusserungen Rechnung tragen, wonach Sektionen mit ihren Arbeiten zunehmend in Zeitnot geraten seien.

Hans Egger

Formschönes Kunsthandwerk
INTERIEUR
MARA BIERI
Herrengasse 22, Bern

Jahresbericht über das Berner Schulblatt

95. Jahrgang 1962/1963

I. Allgemeines

Der 95. Jahrgang umfasst 44 Hefte; 8 fielen aus. Es wiesen auf:

15 Hefte – 16 Seiten = 240 Seiten
5 Hefte – 20 Seiten = 100 Seiten
23 Hefte – 24 Seiten = 552 Seiten
1 Heft – 32 Seiten = 32 Seiten
gesamthaft = 924 Seiten (1960/61: 980, 1961/62: 940)

Mit dieser Zusammenstellung soll dargelegt werden, dass der Stoffandrang anhielt und deshalb und der Inserate wegen 29 Hefte um 4, 8 oder 16 Seiten erweitert werden mussten.

Im Jahresbericht für 1961/62 wurde ausführlich auf die Beanspruchung des Schulblattraumes durch den Verein selber, durch die angeschlossenen Verbände und Vereine und für die verschiedenen Fachgebiete hingewiesen. Der abgeschlossene Jahrgang zeitigte kein neues Bild; lediglich der vereinsinterne Teil wies eine nicht unwesentliche Vermehrung der Seitenzahl auf (aktuelle Schulfragen, Lehrerweiterbildung, Studentenheim, Logierhaus, Vorträge, ausserordentliche Abgeordnetenversammlung).

Die Einnahmen aus dem Inseratenteil blieben um Fr. 5675.– hinter dem veranschlagten Betrag zurück, obwohl die Insertionsansätze den erhöhten Druckkosten angepasst wurden. Über die gesamten Einnahmen und Ausgaben gibt der Auszug aus der Rechnung über die Zentralkasse Auskunft, so dass sich hier weitere Angaben erübrigen (siehe nächste Nummer).

Unter den Leitern der drei Teile unserer Vereinspresse herrschte während des ganzen Jahres wiederum gutes Einvernehmen auf der Grundlage eines vollen Vertrauens und einer gegenseitigen Förderung. Die Redaktionskommission musste zu keiner Sitzung eingeladen werden, ein Beweis dafür, dass auch nach aussen alles in Minne verlief oder unter den Beteiligten selber erledigt werden konnte. Auch mit den beiden Firmen Eicher & Co., und Orell Füssli-Annoncen waren die Beziehungen ungetrübt und erfreulich. Da es der letzte Jahresbericht über das Berner Schulblatt ist, den der für die Gesamtherausgabe verantwortlich Redaktor schreibt, ist es ihm ein Bedürfnis, für das Wohlwollen und das Verständnis, das ihm in dieser Arbeitsgemeinschaft während mehr als 20 Jahren in reichem Masse entgegengebracht wurde, schon hier herzlich zu danken. *P. F.*

II. Deutscher Teil

In Nummer 2 des neuen Jahrganges wurde das Inhaltsverzeichnis für das Jahr 1962/63 veröffentlicht; es gibt erschöpfend Auskunft über das, was die Lehrerschaft in schulpolitischen und berufskundlichen Dingen bewegt und zur Sprache gebracht hat. Aus der Vielfalt dieser Zeugnisse möchten wir hervorheben, dass die grossangelegte «Umfrage zur Berufslehre» abgeschlossen werden konnte. Die Antworten der Inhaber oder Leitungen vieler kleiner und grösserer Gewerbe- und Industriebetriebe wurden am Schlusse ergänzt durch solche der grösseren Gewerbeschulen und einiger Gewerbeschulverbände. Leider war es noch nicht möglich, den angekündigten zusammenfassenden Schlussbericht zu schreiben.

Auch die in Aussicht genommene Aussprache mit einigen Gewerbe- und Industrievertretern und Leitungen von Gewerbeschulen konnte noch nicht durchgeführt werden, da die übrigen schulpolitischen Fragen die BLV-Organe stark beanspruchten. Das Hauptergebnis der Umfrage ist aber eindeutig das folgende: Prinzipale und Gewerbeschulen versichern uns des bestimmtesten, dass ihnen am besten gedient sei mit einem vielleicht weniger umfangreichen aber dafür sichern, präsenten und verwendbaren Wissen. In einigen Fällen (Algebra, Technisch Zeichnen) werden auch für die Primarschüler wenigstens grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten gefordert. Die notwendigen Massnahmen hiezu sind ja auch bereits in Angriff genommen worden (Lehrmittel, Kurse). Einhellig aber wird eine gründliche charakterliche Erziehung gefordert, und es werden als notwendig bezeichnet für eine qualifizierte Mitarbeit: Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit, Pünktlichkeit, Pflichtgefühl, Sinn für Zusammenarbeit, Gemeinschaftssinn (aus diesem Grunde wird der Gruppenunterricht empfohlen!). Rein utilitaristische Ansprüche (wie z. B. in Deutschland) sind nur ganz vereinzelt und getarnt gestellt worden. In der Praxis sieht es gerade in dieser Beziehung hier und dort etwas anders aus, so dass die Lehrerschaft gut beraten ist, wenn sie wachsam bleibt, aber ohne jede Voreingenommenheit. Eine engere Zusammenarbeit mit der soziologischen Forschung wird allen Teilen zum Vorteil gereichen, Missverständnisse, die unter uns noch umgehen, beseitigen helfen.

Recht zahlreich waren die Beiträge zu den Teilgebieten «Blick über die Grenzen» und «Für die Praxis» und diejenigen der Arbeitsgemeinschaft «Schule – Weltgeschehen». Leider konnten wir eine umfangreiche Arbeit über die Schweizerschule in Barcelona bisher nicht veröffentlichen, hoffen aber, es bald nachholen zu können. Um die Arbeitsgemeinschaft «Schule – Weltgeschehen» ist eine Diskussion entstanden, die aber zum Teil auf Missverständnissen beruhte. Es geht der Arbeitsgemeinschaft keineswegs darum, einseitig vor dem Kommunismus zu warnen und die westlichen Verhältnisse zu glorifizieren, sondern sie will Einsichten vermitteln, Vergleiche ermöglichen und dient damit dem staatsbürgerlichen Denken und Unterrichten. Solche Vergleiche lassen in uns aber auch die Gewissheit lebendig bleiben, dass der Kommunismus «nach wie vor für uns alle eine reale Drohung bedeutet».

Umfang- und aufschlussreich waren auch die Berichte zum Fortbildungs- und Kurswesen, zu einem Thema also, das den BLV und seine verantwortlichen Organe zur Zeit stark beschäftigt. Es ist darüber auch einiges im Jahresbericht des Kantonalvorstandes zu lesen. Auch die Berichte über die Sektionsversammlungen vermitteln hiezu ein eindrückliches Bild. Es ist beruhigend feststellen zu können, dass der Wille zur Weiterbildung bei einem grossen Teil der Lehrerschaft lebendig geblieben ist wie eh und je.

Obwohl gegen hundert Besprechungen über Fachliteratur veröffentlicht wurden, sind wir, gemessen am Vorrat, arg im Rückstand geblieben; es sind vor allem Besprechungen aus den Gebieten Psychologie-Pädagogik, Religionsgeschichte-Philosophie und Antike. Wir bitten die Verfasser um Entschuldigung und appellieren an ihr Verständnis angesichts des knappen Raumes, über den wir verfügen können. Anerkennend sei in diesem Zusammenhange festgehalten, dass sich neuerdings die Jugendschriftenkommission bemüht, sich dieser Bedrängnis durch knappe Besprechungen anzupassen.

Rückblickend darf wohl festgehalten werden, dass unsere geschätzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter es verstanden haben, vom mannigfachen geistigen Leben, das im BLV, in den bernischen Schulstuben, in den Arbeitskammern der Lehrer und Lehrerinnen sich regt, ein bedeutsames und eindrucksvolles Bild zu vermitteln. Das mag uns eine Beruhigung, zugleich aber auch Antrieb sein angesichts einer zwar eher seltenen, aber verantwortungslosen, oft gehässigen Kritiksucht, die den sachlichen Boden bedenklich unter den Füssen verliert. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Ausbau unserer Vereinspresse sei der beste Dank ausgesprochen.

P. F.

III. Partie française

Est-il besoin de rappeler que l'année administrative de notre organe corporatif s'étend du début d'avril à la fin de mars de l'année suivante? Que normalement le tiers de la partie rédactionnelle est réservée à l'*Ecole bernoise* et deux tiers au *Berner Schulblatt*? Que le journal paraît, dans la règle, toutes les semaines, sur 16 pages? Si, une fois ou l'autre, l'équilibre des deux langues paraît rompu, il se rétablit automatiquement dans un numéro subséquent.

Au cours de l'année 1962/63 le journal a paru 44 fois, sur 924 pages, soit en moyenne sur 21 pages par numéro (en 1960/61, sur 980 pages; en 1961/62, sur 940 pages; la diminution du nombre des pages reflète la tendance aux économies, dictée par l'élévation des frais d'impression). Huit numéros furent supprimés en 1962/63, à l'époque de Pâques, des vacances d'été et d'automne, et des fêtes de fin d'année: les suppressions furent compensées par des numéros doubles de 24 pages, voire de 32 pages. Trois numéros furent accompagnés de suppléments; l'un était consacré aux «Comités et Commissions de la SIB et aux organisations affiliées», et a sûrement été extrait du journal par chaque membre de notre association qui l'a glissé dans le petit classeur vert de la SIB, où il le retrouvera aisément au moment opportun! Un autre supplément était un appel en faveur de la Station de développement de Nyafarou, en Rhodésie du Sud, à laquelle s'intéressent louablement plusieurs sections de la SIB. Le troisième supplément était encore un appel, en faveur de la lutte contre «La faim dans le monde».

Si nous jetons un coup d'œil sur la matière publiée durant l'année écoulée, nous constatons – il ne saurait en être autrement – que ce sont les articles d'ordre corporatif, dix environ, et surtout les articles de nature professionnelle, une cinquantaine, qui ont occupé les colonnes de notre hebdomadaire. Quels furent les auteurs des publications? Plaçons au premier rang les collègues, puis le Bureau international d'éducation à Genève, qui nous adresse régulièrement son *Bulletin* trimestriel, ainsi que d'autres imprimés, puis la Commission nationale suisse pour l'Unesco (qui dépend du Département politique fédéral), qui nous fait parvenir le bulletin bimensuel *Information Unesco*, et également diverses publications de l'Organisation des nations unies pour l'éducation, la science et la culture. Aux uns et aux autres nous exprimons nos plus chaleureux remerciements pour leur précieuse collaboration. Signalons que par la *Rubrique de la langue*, qui paraît à intervalles irréguliers, l'*Ecole bernoise* a eu l'honneur d'une citation dans la revue *Vie et Langage*, que publie la maison Larousse (n° 122, mai 1962, page 257).

Nous aimerions émettre ici le vœu de voir s'accroître le nombre des collaborateurs, membres de notre association; nous sommes persuadé qu'à tous les degrés il y a des enseignants, jeunes ou moins jeunes, qui auraient quelque chose à communiquer à leurs collègues. Qu'attendent-ils?

Comme il se devait au cours de l'«Année Rousseau», l'*Ecole bernoise* a publié plusieurs articles sur l'auteur de l'*Emile* en 1962.

Notre journal, selon la coutume, s'est fait l'écho de l'activité déployée par notre association; assemblées ordinaire et extraordinaire des délégués – cette dernière consacrée surtout à la création d'une maison de logement pour étudiants et à un projet relatif à un centre de perfectionnement – assemblée des délégués de la SBMEM, assemblée du Comité général de la SPJ, caisse d'assurance du corps enseignant bernois, caisse de remplacement de la SIB et de la SBMEM.

Sous les titres «Dans les cantons» et «A l'étranger» nous avons continué de présenter à nos lecteurs des nouvelles pédagogiques susceptibles de les intéresser.

Le Centre d'information pédagogique, les Bulletins du Congrès de Bienne, les Echos du Grand Conseil, le Musée scolaire, les œuvres philanthropiques Pro Infirmis et Pro Juventute, l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse, l'Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale de Porrentruy et Stella Jurensis, l'Association jurassienne des maîtres de gymnastique, l'Association romande des éducateurs de jeunes inadaptés, les cours de perfectionnement, de ski et de patinage, de travail manuel et de réforme scolaire, ont fait l'objet de publications nombreuses et variées.

Une trentaine de livres nouveaux de nature essentiellement pédagogique et diverses autres publications ont été présentés brièvement sous la rubrique «Bibliographie» ou ont été commentés plus longuement en dehors de la bibliographie.

L'activité dans les sections a été évoquée trop rarement, nous semble-t-il, dans nos colonnes. Après chaque synode le rédacteur devrait recevoir un compte rendu original de la réunion – et non une copie de ce qui

Für
formschöne Brillen
zu
FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

a déjà paru dans la presse locale – afin de pouvoir renseigner les collègues des autres districts. Dans le même ordre d'idée, est-il logique que des comptes rendus identiques de réunions ou manifestations diverses soient remis aux rédactions des deux journaux pédagogiques que reçoivent tous les enseignants jurassiens affiliés à la SIB?

Qu'il nous soit permis de rappeler ici une recommandation que nous avons déjà faite à plus d'une reprise: tout ce qui est destiné à la partie rédactionnelle du journal est à adresser à la rédaction, et non au Secrétariat de la SIB ou à l'imprimerie, et doit parvenir au rédacteur au plus tard le samedi qui précède la semaine de publication. Les convocations, en revanche, sont à remettre directement à l'Imprimerie Eicher & Co., à Berne, Speichergasse 33, jusqu'au mardi matin pour la publication dans le numéro de la même semaine.

Il nous plaît, pour clore ce rapport annuel, de relever que nos entretiens verbaux et écrits avec Paul Fink, le rédacteur en chef de l'*Ecole bernoise*, et avec MM. Eicher, nos imprimeurs, sont constamment empreints de la plus belle entente. *B.*

Jahresbericht über die «Schulpraxis»

52. Jahrgang 1962/63

Seit 1929 erscheint die «Schulpraxis» in ihrem heutigen Format. Ein Doppelrand umrahmte jeweils die erste Umschlagsseite. Später fiel diese Umrahmung weg. Während nunmehr 26 Jahren ist die Monatsschrift in gleichem Umschlag und in gleicher Druckschrift erschienen.

Anfangs 1962 zirkulierten drei Entwürfe für eine graphische Neugestaltung unter einer Anzahl von Kolleginnen und Kollegen. Die Umfrage ergab, dass alle, mit einer einzigen Ausnahme, eine Neugestaltung wünschten. Dazu wurden unter andern folgende Vorschläge gemacht:

1. Die Beschriftung des Umschlages soll übersichtlich und praktisch sein. Sie hat Heftnummer, Datum und Inhaltsverzeichnis mit den Verfassernamen aufzuweisen. – Als wegleitend durfte der lapidare Satz aus einer Zuschrift gelten: «Druckgraphik als Selbstzweck ist mir ein Greuel».

2. Die traditionelle rote Umschlagfarbe ist beizubehalten. Mehrheitlich ist kein jahrgangweiser Farbwechsel erwünscht.

3. Die mittleren Randstreifen im Text dürften etwas breiter sein als bisher, so dass einzelne Blätter gelocht und in Ordnern gesammelt werden können.

4. Gegen den Übergang von der Bodoni-Antiquaschrift zu der leichter wirkenden Garamond in gleicher Grösse äussert ein einziger Kollege Bedenken.

Nach den eingegangenen Wünschen gestaltete die Druckerei im Herbst 1962 zwei weitere Entwürfe. Sie wurden mit den neuen Leserurteilen unserem graphischen Berater, Herrn Walter Zerbe, Bern, vorgelegt. Er hat hierauf die Lösung ausgearbeitet, die die Leser im neuen Jahrgang (ab April 1963) finden.

*

Drei Hefte des 52. Jahrgangs sind als Doppelnummern erschienen, ein weiteres umfasste drei Nummern. So ist die «Schulpraxis» ihren Abonnenten sieben Mal zugestellt worden. Sie hat dadurch in diesem Jahrgang vorübergehend den Charakter einer Zweimonatsschrift angenommen. Das hat seine Vor- und Nachteile: inhaltlich Zusammengehöriges bleibt unzerstückelt, aber die Fühlung mit der Leserschaft ist weniger eng als bei einem regelmässigen monatlichen Erscheinen. Auch müssen die Mitarbeiter oft mit ungebührlich langen Wartefristen rechnen, wofür wir sie immer wieder um Verständnis und Nachsicht zu bitten haben. *H. R. E.*

Nyafaru – Schulhilfe BLV

Seit der Eröffnung unseres Postchecks im August 1962 sind bis 31. März 1963 folgende Beiträge für Nyafaru eingegangen:

Bern-Stadt	Fr.	7 091.40
Konolfingen	»	4 343.95
Thun	»	1 034.10
Büren	»	500.—
Trachselwald	»	452.—
übrige Sektionen	»	220.—
Total	Fr.	13 641.45

Im übrigen haben die jurassischen Sektionen in einer einmaligen Sammlung für Nyafaru den schönen Beitrag von zirka Fr. 3000.– zusammengebracht, der demnächst auf unser Konto überwiesen wird.

Für alle diese Beiträge danken wir ganz herzlich allen kleinen und grossen Spendern. Es ist uns leider unmöglich, jede Spende persönlich zu verdanken. Nun soll vierteljährlich eine Zusammenstellung der eingegangenen Beiträge im Schulblatt erfolgen.

Wie man's machen kann

Brief einer bernischen Sekundarschulklasse:

Es freut uns, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass wir unsere gesammelten Fr. 50.– der Nyafaru-Schulhilfe zukommen lassen. Wir sind die Klasse 1 a der Knabensek. II in Bern.

Jedesmal, wenn einer von uns etwas vergass, so musste er etwa 20 Rp. ins «Negerkässeli» bezahlen. Aber auch unser Lehrer Herr Dr. E. Genge half beim Sammeln wacker mit: Jedesmal, wenn er den Unterricht bis in die Pause hinaus verlängerte, bezahlte er etwas in die Kasse.

Wir hoffen, dass nun für die armen Negerkinder wieder etwas angeschafft werden kann, was für uns längst selbstverständlich ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Beauftragte: *F. Leuenberger*
Klasse I a K. S. S. II Bern

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

Die Bernische Lehrerversicherungskasse zieht um

Die Krankenkasse für den Kanton Bern benötigt die bisher durch uns gemieteten Räume selber, und wir müssen umziehen. Unsere Büros befinden sich ab 29. April 1963 an der

Papiermühlestrasse 9 in Bern
Neue Telephon-Nr. 031/42 23 15

Bürostunden bis 1. Juni 1963 und ab 30. September 1963:

Montag bis Freitag: 8.00–12.00 Uhr u. 14.00–18.00 Uhr
Samstag: 8.00–12.00 Uhr

Bürostunden vom 4. Juni 1963 bis 28. September 1963:

Montag bis Freitag: 7.00–12.00 Uhr u. 14.00–17.00 Uhr
Samstag: 7.00–11.00 Uhr

Unsere Büros sind jeden zweiten Samstag geschlossen (gleiche Regelung wie bei der kantonalen Verwaltung).

La Caisse d'assurance du corps enseignant bernois déménage

La Caisse-maladie du canton de Berne a besoin des bureaux que nous occupons actuellement de sorte que nous devons déménager. Dès le 29 avril 1963 nos bureaux se trouvent à la

Papiermühlestrasse 9 à Berne
Nouveau téléphone N° 031/42 23 15

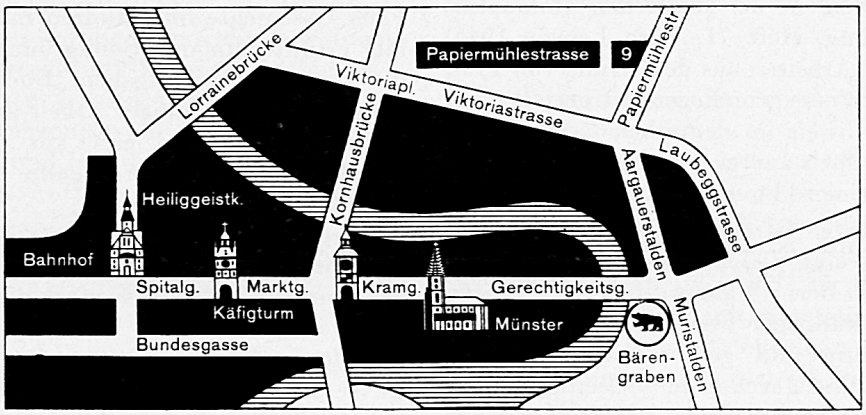
Les heures de bureau jusqu'au 1er juin et dès le 30 septembre 1963 sont les suivantes:

lundi à vendredi: 8.00 à 12.00 h. et 14.00 à 18.00 h.
samedi: 8.00 à 12.00 h.

Du 4 juin au 28 septembre 1963, elles seront les suivantes:

lundi à vendredi: 7.00 à 12.00 h. et 14.00 à 17.00 h.
samedi: 7.00 à 11.00 h.

Nos bureaux sont fermés tous les deux samedis (même réglementation que pour l'administration cantonale).



† Alfred Liebi zum Gedenken

Der unerwartete Tod eines uns nahe stehenden Mitmenschen stellt uns immer wieder vor dieselben Fragen; aber immer wieder müssen wir uns als unzuständig erklären. Wer will entscheiden, wann ein Menschenleben an sein Ziel gelangt und wann es vor der Zeit abgebrochen worden ist? An ehesten stimmt die Rechnung dort, wo sie uns selbst angeht und eigenes Versäumnis aufdeckt. Diese Erfahrung hat uns auch der plötzliche Hinschied von Dr. phil. *Alfred Liebi*, Gymnasiallehrer in Burgdorf, erneut bestätigt. Am 11. September 1962, einem schwülen, fast hochsommerlichen Tag, hat ihn auf dem Heimweg nach der Schule der Tod ereilt, mitten im Leben und ohne ihn leiden zu lassen. Die Wintermonate seither haben uns die angemessene Würdigung des stillen, bescheidenen Menschen keineswegs erleichtert. Ich versuche bloss, für die vielen Freunde und Bekannten ein paar Züge in seinem Bilde nachzuzeichnen und sein Andenken auch an dieser Stelle zu ehren.

Alfred Liebi wurde am 16. November 1908 in Meiringen geboren. Er durchlief in Bern das Städtische Gymnasium, trat in die Lehramtsschule ein und erwarb 1930 das bernische Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung. Seine Begabung für Sprachen und Geschichte wies ihm den Weg zu weiterer wissenschaftlicher Ausbildung. Nach einem Studienaufenthalt in Frankreich und nach kurzer Lehrtätigkeit setzte er an der Universität Bern das Studium in den Fächern Deutsch, Geschichte und Italienisch fort. Die Prüfung für das höhere Lehramt legte er 1936 ab. In diese Studienjahre fiel ein Semester in Berlin und ein Aufenthalt in Perugia. Man wird sich daran erinnern, dass in jener Zeit des Lehrerüberflusses auch einem tüchtigen Manne nicht sogleich alle Türen offen standen. Zwischen Staatsexamen und Antritt eines Lehramtes dehnte sich eine Wartefrist, die Alfred Liebi zu praktischer Tätigkeit und zu weiteren Universitätsstudien ausnützte. Als Assistent am kunsthistorischen Seminar der Universität beteiligte er sich an den Vorarbeiten für «Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern»; als Stellvertreter und Hilfslehrer unterrichtete er an verschiedenen bernischen Schulen, so vor allem Geschichte am Seminar Hofwil, wo er während der Generalmobilmachung von

1940 auch im Internat mitarbeitete. Am Institut Humboldtianum übernahm er 1945 sein erstes volles Lehramt. Im gleichen Jahre promovierte er an der Universität Bern summa cum laude zum Doktor in Neudeut-

scher Sprache und Literatur, Germanistischer Philologie und Schweizer Geschichte. Seine Dissertation über «Das Bild der Schweiz in der deutschen Romantik» (Sprache und Dichtung, Heft 71, Bern–Leipzig 1946) gehört zu den besten Arbeiten aus der Schule von Prof. Fritz Strich und bleibt eine grundlegende Untersuchung zum Standort der Schweiz im deutschen Geistesleben. Sie vermöchte auch noch zur gegenwärtigen Lage der Schweiz in Europa einen klärenden Beitrag zu liefern.

Von 1947 an wirkte Alfred Liebi als Lehrer für Deutsch, Italienisch und Geschichte am Staatlichen Lehrerseminar Hofwil–Bern. Während fünfzehn Jahren ist eine grosse Zahl künftiger bernischer Primarlehrer durch seinen sorgfältig und gewissenhaft geführten Unterricht gegangen und durch seine vielseitige humanistische Bildung gefördert worden. Zudem schuf das Internatsleben, mit dessen Leitung er eine Zeitlang betraut war, an dem er stets in seiner gewinnenden, liebenswürdigen Art teilnahm, Gelegenheit zu fördernden menschlichen Begegnungen. Vom bildenden Wert des Schultheaters überzeugt und mit der Bühnenkunst seit je durch besondere Zuneigung verbunden, leitete er wiederholt mit dem begeisternden Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit eindrückliche Schüleraufführungen, anfänglich noch in der alten baufälligen Turnhalle, Spieler und Zuschauer über die Unzulänglichkeiten des Ortes und des Alltags erhebend. Hier durchbrach seine ursprüngliche Begabung für alles Musische die sonst geübte Zurückhaltung und trat der innere Reichtum seines Wesens unvermittelt hervor. Mochte ihn manche Enttäuschung zurückgedrängt haben, beim Theaterspiel und in heiterer Geselligkeit konnte er sich immer wieder befreien.

Freunden gegenüber verschwieg Alfred Liebi seinen dringenden Wunsch nicht, an einem Gymnasium bei der Erziehung der angehenden Akademiker mitzuwirken. Als Mitglied der kantonalen Maturitätskommission von 1952 bis 1962 und als Prüfungsexperte für Deutsch erhielt er ständig Einblick in die Bildungsarbeit des Gymnasiums, so dass sein Entschluss, sich um ein gymnasiales Lehramt zu bewerben, den Eingeweihten nicht überraschen konnte. Im Herbst 1961 wurde er als Lehrer für Deutsch und Geschichte ans Gymnasium Burgdorf gewählt, im Frühjahr 1962 trat er die Stelle an.

Er betrachtete diese Wahl als die Erfüllung langgehegter Hoffnungen, als entscheidende Wendung in seinem Leben. Seiner Verantwortung bewusst und dankbar für das Vertrauen, das man ihm entgegengebracht hatte, vollzog er den Amtswechsel. In einem Alter, in dem man gerne dauernd sesshaft ist und lieber im Gewohnten verharrt, als dass man sich neue Pflichten auflädt, war er bereit, eine anspruchsvolle neue Aufgabe zu übernehmen. Diese Bereitschaft kennzeichnete ihn und bezeugte die Treue zu sich selbst, die nicht das Bequeme suchte. Voller Unternehmungslust, keine Mühe scheuend, mit sicherem Taktgefühl und mit der ihm eigenen Fähigkeit zur Einordnung begann er seine Arbeit in der neuen Umgebung. Schlicht, geduldig und ohne Prätention, wie es immer seine Art gewesen, bewegte er sich in dem neuen Kreis von Schülern und Kollegen, mit der Einsicht, dass ihm vorerst aufgetragen sei, das Werk seiner Vorgänger fortzusetzen und abzuschliessen. Die überlegene Bildung und das Wohlwollen für seine Schüler trugen ihre Früchte, als er nach kurzer Vorbereitungszeit die Maturitätsprüfung im Fach Geschichte durchführen musste. Dieser erste Erfolg erfüllte ihn mit Genugtuung und stärkte ihn für die kommenden Aufgaben. Doch kaum war er nach dem Examen zu ruhiger Arbeit auf weite Sicht zurückgekehrt, setzte ihm eine vor Jahren überstandene, plötzlich neu hervorbrechende Krankheit die unverrückbare letzte Grenze.

Alfred Liebi waren Geschäftigkeit und äussere Betriebsamkeit fremd; schon dies gab ihm den festen Platz in der heutigen Welt, die so stark dem Wechsel aller Dinge ausgesetzt ist. Seinen Mitmenschen begegnete er mit selbstloser Güte, mit Vertrauen und Hilfsbereitschaft. Er setzte sie auch bei ihnen als selbstverständlich voraus. Wo er entdecken musste, dass es anders war, wich er zurück und duldete das Ungehörige, weil er nicht um der eigenen Geltung willen auftreten wollte. Doch wenn es um die Sache ging und überpersönliche Werte auf dem Spiele standen, da schonte er sich selber nicht. Er war im Sinne Gottfried Kellers «ein wesentlicher Mensch», dessen Eigenwert und Eigenart umfassender waren als alles, was davon nach aussen wirkte und von der Mitwelt zur Kenntnis genommen wurde. Wer diesen inneren Reichtum erfahren durfte, wird Alfred Liebi nicht vergessen. *A. B.*

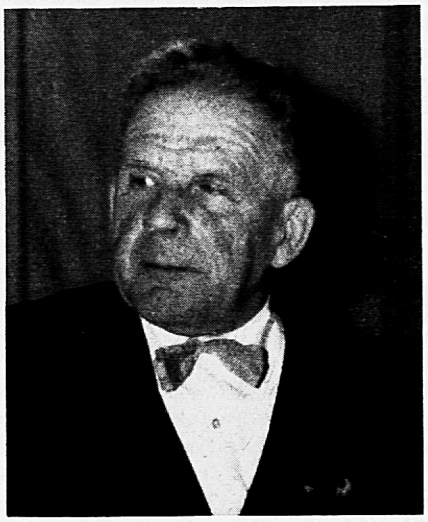
† Hermann Menzi-Cherno

Freunde des verstorbenen Kollegen Hermann Menzi, gew. Lehrer in Hasle-Rüegsau, bitten uns, dem in Nummer 51/52 vom 23. März veröffentlichten Nachruf noch die nachfolgende Ergänzung folgen zu lassen:

Ehrung für Hermann Menzi

An ihrer ausserordentlichen Hauptversammlung ehrte die Emmentaler Liebhaber-Bühne die Arbeit und die Persönlichkeit Hermann Menzis, ihres kürzlich verstorbenen Spielleiters. Dass Hermann Menzi dem Spielverein mehr war als das, kam in den besinnlichen Worten von Präsident Wittwer deutlich zum Ausdruck. Ge-

spannt lauschten die Anwesenden einer auf Tonband festgehaltenen Vorlesung des Verstorbenen aus Gfellers «Heimisbach». Die ELB wird in Dankbarkeit für ihren verehrten Meister eine reich illustrierte Gedenkschrift



herausgeben. Diese soll in erster Linie die Verdienste des Volkstheatermannes würdigen und die von ihm je und je verfochtenen Grund- und Leitsätze festhalten. – Im vergangenen Winter wurden fünf Gastspiele mit insgesamt neun Aufführungen in Aarau, Burgdorf, Lützelflüh, Sumiswald und Biel durchgeführt. Die ELB steht vor den grossen Aufführungen des Schauspiels «Der Verrat von Novara». Die Spielleitung hat, nach dem Hinschied von Hermann Menzi, Rudolf Stalder übernommen. *rsr.*

† Adolf Rubi

In der Nacht zum 5. März schied Adolf Rubi, 39 Jahre alt, aus dem Leben. Nachdem er seine Jugendjahre in Wengen verbracht hatte, besuchte er das Gymnasium Burgdorf. Anschliessend an die Matur studierte er an der Lehramtsschule in Bern Sekundarlehrer sprachlicher Richtung. Er war vorerst zwei Jahre in Spiez an der Sekundarschule und wurde hierauf nach Bümpliz gewählt, wo er zehn Jahre wirkte. Adolf Rubi hinterlässt seine schwergeprüfte Gattin und zwei Buben im Alter von 10 und 8 Jahren.

Der Vorsteher der Sekundarschule Bümpliz, Paul Weibel, würdigte an der Trauerfeier im Krematorium des Bremgartenfriedhofes in Bern am 7. März den Verstorbenen mit folgendem Abschiedsgruss:

Sehr verehrti Truurfamilie,
Sehr verehrti Truurversammlig,

Sit i am Zieschtig die Botschaft ha müesse vernäh, het mer es Bild nümm us em Sinn wölle: – Wie wenn e Blitzschlag ere knorrige Bärgarve a ds Läbe 'gange wär, so isch es mer vorcho. Däm zäje Boum, wo mängem Sturm het trutzet gha, isch es dasmal über sy Chraft 'gange.

I ha mi zruggbsunne: – Der Dölf Rubi isch als junge Stellverträter scho bin is gsy. Me het ne chuum emal elleini gseh heiloufe vo der Schuel; immer hei-ne-nes paar Buebe u Meitschi begleitet; – er het doch so interessant chönne verzelle, spannend vom Bärgstyge, begeischteret vom Schyfahre – u das in ere Sprach, wo

Photo H. Forrer

üsne Bärnerching rächt frömd tönt het u wo si doch guet hei chönne verstah.

Nach der Spiezerzyt isch der Adolf Rubi im Früelig 53 definitiv als Houptlehrer zuen-is cho. Sprachen u Gschicht het er i dene zäh Jahr unterrichtet. E bsungeri Fröid isch es ihm jewyls gsy, wenn er en Aenglischklass het dörfen übernäh.

I weiss, dass er i de letschte Jahre nid immer isch verstange worde, wenn d'Schüeler gärn hätti wölle lache un är nid zum Lachen isch ufgleit gsy. Aber mir chöi nid in e Mönsch yneluege – u mir dörfe nid richte.

Der Adolf isch dankbar gsy für nes guets Wort, – u will er bi üs im Kollegium als sänkrächte u guete Kamerad gulte het, isch ihm o mängs guets Wort zuecho. Me het sy chräftig Händedruck gspürt u mi het ne gärn ghöre prichte i sym urchige Wängenerdialäkt, vo däm är i all dene Jahr im Unterland nid e Silbe ufgä het.

Adolf Rubi isch e markanti Pärsönlichkeit gsy, u mir alli chöis hüt no nid erfasse, dass er nümm söll da sy. Wie hei doch syner Ouge 'glüüchtet, wo-n-er vor nes paarne Tage het dörfe vernäh, der Christian heigi ds Examen i d'Sekundarschuel guet bestande!

I ha Glägeheit gha, mit em Adolf im Vorschtand vo der Kulturfilmgmeind zäme z'schaffe. O dört het sy Meinig öppis 'gulte.

Sehr verehrti Truurfamilie,

Mir alli wüsse, wie hert Euch dä Schicksalsschlag troffe het.

Ach – chönntis doch e chlyne Troscht sy, wenn i Euch hie versichere, dass üses Byleid ufrichtig isch u vo Härze chunnt.

My lieben Adolf,

I wott Dir danke für all das, wo Du üs hesch chönne gä, – de Schüeler, de Kollege u Dyne Fründe. Mir alli wünsche Dir e friedlechi Rueh.

Mir wärde Di nid vergässe!

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Trachselwald des BLV

Die Schulmüdigkeit mag wohl der Grund gewesen sein, dass die letzte, von Rosa Bichsel, Affoltern i. E., geleitete Sektionsversammlung im Gasthof zum Kreuz in Weier i. E. nicht besser besucht war. Wer sich zum Besuch aufraffte, wird es nicht bereut haben. Als «Vorausspeise» servierte uns Lehrer Hansulrich Müller, Affoltern i. E., einen Kurzvortrag mit prächtigen Lichtbildern von seiner Reise nach Jugoslavien. Die originellen Aufnahmen ergaben ein gutes Bild von der Ursprünglichkeit dieses Landes. Sodann beschloss die Sektion in nächster Zeit eine Veteranenfeier und einen Geschichtskurs für das 3./4. Schuljahr durchzuführen. Kollege Walter Berger, Huttwil, orientierte über letzteren: Prof. Dr. Bosch, kantonaler Archäologe, Seengen (Aargau), eine Kapazität auf dem Gebiete der Urforschung, wird mit den Kursteilnehmern Gegenstände und Gewebe der Kelten herstellen, um dadurch das mühsame Werden erster Zivilisation bewusst werden zu lassen. Der Kurs wird nur von kurzer Dauer sein. In die kantonale Pressekommission des BLV wurde Alfred Zingg, Affoltern i. E., abgeordnet. Anschliessend folgte das Kernstück des Nachmittags, ein sehr wertvoller Vortrag unseres Kantonalvorstandmitgliedes Karl Stegmann, Zäziwil, über «Neue Aufgaben der Schule». Im Strom der gegenwärtigen Meinungen, Diskussionen, Kritiken und Forderungen dürfen gewisse Prinzipien nicht vergessen werden:

1. *Im Mittelpunkt unserer Schularbeit steht die Erziehung, das Kind, das Menschliche und nicht die Wirtschaft mit all ihrem Merkantilismus. Charakterschulung kommt vor Wissensschulung.*
2. *Das Problem der Akkzeleration darf nicht übersehen werden.*
3. *Die Vertechnisierung, Automatisierung und Spezialisierung darf nicht auf die Schule übergreifen. Mit aller Macht haben wir uns gegen den Einbruch des Materialismus in unsere Schulstuben zu wehren. Das lehren uns sogar kompetente Wirtschafter an höchster Stelle.*
4. *Das A und O des Unterrichts- und Erziehungserfolges liegt nach wie vor bei der Lehrerpersönlichkeit selber und nicht im Stoffplan.*
5. *Von grösster Wichtigkeit ist die Weiterbildung des Lehrers. Spürt er dieses Bedürfnis nicht, so gleicht er einer absterbenden Pflanze. Tun wir es nicht freiwillig, so droht staatlicher Zwang.*

In der Diskussion kamen nochmals die früher bereits gestellten Postulate zur Sprache: 1. Errichtung von Hilfsschulen. 2. Abbau der grossen Klassen. 3. Vermehrte Zusammenarbeit mit den Eltern. *AZ*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Berner Lehrer fahren Ski

Die Erkenntnis vom erzieherischen Wert gut geführter Schülerskilager ist heute unbestritten. Neben der Förderung der Gesundheit in einem neuen Klima gehen viele seelische (psychohygienische!) Wirkungen einher. Dazu kommt der soziale Faktor. Es ist nicht mehr das Privileg begüterter Leute, sich beim Skifahren in den Bergen zu erholen. Gerade die Organisation von Skilagern durch die Schule erlaubt es auch Eltern mit bescheidenen Börsen, ihre Kinder an den Winterfreuden teilhaben zu lassen. Die soziale Mischung der Lageristen begünstigt das gegenseitige menschliche Verständnis und fördert einen gesunden Gemeinschaftsgeist. Zwar erlaubte der vergangene Winter mit seinen ausgiebigen Schneefällen die Durchführung von einzelnen Sporttagen auch in der Nähe der Stadt. Aber das Leben während einer vollen Woche in einer neuen Umgebung beschert unseren Stadtkindern viele bisher unbekannte Erlebnisse.

Die Organisation und die Durchführung eines Ausbildungskurses für skifahrende Lagerleiter durch die städtische Schuldirektion ist schon fast zu einer Tradition geworden, weil die Funktion als verantwortlicher Betreuer einer 20 bis 30 köpfigen Kinderschar immer wieder Einsatz, Erfahrung und Können verlangt.

Als Standort des diesjährigen Kurses wurde die Brandalp ob Unterbäch, Wallis (Bahnstation Raron) gewählt. Dieses Gelände stellte dem Tourenfahrer seine besonderen Probleme. Ein von tiefen Furchen durchschnittenes, stark bewaldetes und steiles Gebiet trennt die Alpregion von den Felsen. Der Tourist muss diesen Tannengürtel durchstossen, um zu den Höhen des Augstbordhornes und des Hühnerkammes vorzudringen. Diese Aufstiege erforderten infolge der Neuschneefälle (in einer Nacht bis 60 cm!) viel Kraft und Ausdauer. Die Orientierung fiel sogar dem Routinier oft schwer. Karte, Kompass und Höhenmesser bildeten unentbehrliche Hilfsmittel. Das Wetter und die Schneeverhältnisse bescherten uns sozusagen alle ihre Spielarten und gestalteten die Aufstellung des Tagesprogramms jedesmal zu einer besonders reizvollen Aufgabe für den umsichtigen Kursleiter, Schulsekretär Walter Bigler, dem es gelungen war, Paul Weibel, Werner Stucki und Hans Würgler als bewährte Klassenlehrer einzuspannen. Wiederum amtierte Werner Lässer mit Geist und Witz als Kurspräses.

Da zwischen den Touren und der Arbeit am Übungshang (inkl. Lawinen- und Transportdienst) auch *Unterricht in erster Hilfe bei Unfällen und Krankenpflege* im Lager durch Fräulein Dr. Anna Schönholzer erteilt wurde, hatten sich die 26 Teilnehmer nicht über Arbeitsmangel zu beklagen.

Auch in diesem Kurs erwies uns der städtische Schuldirektor, Herr Gemeinderat Paul Dübi, die Ehre seines Besuchs, den er uns skibewehrt und «geländegängig» sowohl auf der Piste als auch auf der Tour abstattete. Unsere Klasse wusste seine Mitarbeit beim Spuren im tiefverschneiten Bergland besonders zu schätzen.

Es wurde aber nicht nur gekrampft; abends wurden auch Lockerungs- und Entspannungsübungen auf der Holzpiste der Pension Alpenrösli durchgeführt oder man huldigte ausgiebig dem Nationalspiel mit den 36 Blättern. So vermittelte auch dieser Kurs neben beglückenden Naturerlebnissen bleibende Eindrücke von einer kameradschaftlichen Mannschaftsarbeit für eine Sache, die der Jugend dient. Dadurch wurde uns die Anstrengung zur Freude. *-y-*

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: Morgensendung 10.20–10.50 Uhr
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30–15.00 Uhr

7./13. Mai. *Thunfischfang im Mittelmeer.* Wolfgang Ecke, Stuttgart, lässt die Schüler in seiner dramatischen Hörfolge einen Thunfischfang miterleben. In einem eindrücklichen Hörbild ersteht die wohl blutrünstige, aber für die Menschen an der Mittelmeerküste lebensnotwendige Fangprozedur mit ihren tiefen Auswirkungen auf die seelische Haltung des Volkes im Wirtschaftskampf. Vom 7. Schuljahr an.

9./17. Mai. *Der Struwwelpeter.* Ein Schülerchor und Musikanten aus Rüschlikon unter der Leitung von Jacques Hefti führen die lustige Kantate über den «Struwwelpeter» vor, die Cesar Bresgen komponiert hat. Mit Chor und Orff-Instrumentarium erzielt der Künstler verblüffende Klangwirkungen. In den einzelnen Gestalten können sich die Kinder gewissermassen selber erkennen. Die Sendung richtet sich an die Unterstufe.

KULTURFILM

Sonntag, 28. April, *Bern*, Kino Bubenberg, 10.40 Uhr:
Japanische Impressionen
Sonntag, 28. April, *Bern*, Kino Rex, 10.40 Uhr:
Wanderung im Engadin
Sonntag, 28. April, *Lenk i. S.*, Kino, 20.30 Uhr:
Kanada – Im Land der schwarzen Bären
Montag, 29. April, *Lenk i. S.*, Kino, 20.30 Uhr:
Kanada – Im Land der schwarzen Bären
Montag, 29. April, *Worb*, Tonfilmtheater, 20.30 Uhr:
So ist Neuseeland
Freitag, 3. Mai, *Lyss*, Kino Apollo, 18.30 und 20.30 Uhr:
Magie de la nature

VERSCHIEDENES

Bier und Whisky im Fernsehen

Die Verhandlungen zur Einführung der Fernsehreklame in unserem Lande stehen vor ihrem Abschluss und der Bundesrat wird als Konzessionsbehörde den definitiven Entscheid zu fällen haben.

Eine Untersuchung in Deutschland hat ergeben, dass das Fernsehen eine ganz besondere *Anziehungskraft auf die Jugend* ausübt. Etwa 40 Prozent der fernsehenden Kinder warten bereits um 17 Uhr auf das Programm, und um 22 Uhr befinden sich noch 32 Prozent der Elfjährigen und 47 der Vierzehnjährigen vor dem «Pantoffelkino», während der Prozentsatz der Fünfzehnjährigen auf 8 sinkt. Nach dieser gleichen Untersuchung ist die Zahl der den Kindern bekannten Werbefilme überaus gross: «Zigaretten- und Alkoholmarken sind vielen Kindern ebenso bekannt wie die verschiedensten Parfüms und Waschpulver, wie Kopfschmerztabletten und Haushaltgeräte».

Während Plakat- und Zeitungsreklame ohne weiteres übersehen und überblättert werden können und besonders bei Kindern und Jugendlichen kaum Beachtung finden, werden die jugendlichen Fernsehzuschauer ohne Zweifel die originellen und von erstklassigen Reklamefachleuten geschaffenen Werbekurzfilme beachten und ihr Unterbewusstsein wird für spätere Zeiten, da sie Konsumenten sein werden, in raffinierter Weise beeinflusst. Es scheint uns deshalb unbedingt notwendig, den Artikel 19, Absatz 6, der eidg. Lebensmittelverordnung in Erinnerung zu rufen, *welcher Reklame für alkoholische Getränke, die sich in deutlicher Weise an Minderjährige wendet, verbietet.* Die Berücksichtigung dieser bereits bestehenden Reklameeinschränkung bei der Regelung der künftigen Fernsehreklame scheint um so wichtiger, als heute sowohl in der Schweiz als auch im Ausland eine ausgesprochene Zunahme des Jugendalkoholismus, besonders unter dem Einfluss der modernen Modegetränke Bier und Whisky, festgestellt werden muss.

Es ist deshalb sehr zu hoffen, dass sowohl die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft als auch der Bundesrat dem Anliegen weiter Kreise, zu denen insbesondere die Lehrerschaft, die Ärzte, der Evangelische Kirchenbund, die Caritaszentrale und der Schweizerische Katholische Volksverein gehören, Rechnung tragen:

Bei einer allfälligen Einführung der Fernsehwerbung in der Schweiz soll grundsätzlich auf Fernsehreklame für alkoholische Getränke, Tabak und suchterregende Medikamente verzichtet werden. *Dr. W. Sch.*

Kleine Echsenjuwele im Tierpark

Es gibt Tiere, die wie ein märchenhaftes Kunstwerk aussehen. Zu diesen gehört der *grosse Taggecko* von der Rieseninsel Madagaskar. Noch vor wenigen Jahren war diese handlange grüne Echse eine der kostbarsten Seltenheiten unter lebend gehaltenen Eidechsen. Vor genau sechzig Jahren kamen zum erstenmal einige Stücke lebend nach Deutschland. Der berühmte Reptilienforscher Dr. Paul Krefft war so begeistert, dass er folgendes über seine Begegnung mit diesem Gecko schrieb:

«Als ich das erste Exemplar bei J. Reichelt im Laden erblickte, war ich von seiner Farbenpracht geradezu verblüfft. Die Oberseite des kräftigen Tieres, dessen etwa 20 cm betragende Gesamtlänge für einen Gecko ausnehmend stattlich erschien, zierte ein herrliches Lichtgrün, wie es die Natur in gleicher Schönheit wohl keinem bisher lebend in den Handel gekommenen Reptile verliehen haben dürfte, und von diesem Grün hob sich eine scharf umschriebene, prächtige leuchtend rote Fleckenzeichnung in der hinteren Rückengegend aufs brillanteste ab.»

Der kindliche Blick. . .

Wer im Vivarium des Tierparkes das Echsenpärchen in einem der kleinen Reptilienbehälter entdeckt, wird mit dem Urteil dieses Fachmannes zweifellos einiggehen. Aber nicht nur die aussergewöhnliche Schönheit dieser Tierchen nimmt uns gefangen, sondern ebensosehr der kindlich-zutrauliche Blick ihrer grossen runden Augen. Bei Annäherung fliehen sie nicht, sondern bleiben meist ruhig auf ihrem Zweig sitzen und schauen ebenso neugierig aus dem Käfig heraus wie wir hinein. Die leichte Zähmbarkeit hängt vermutlich damit zusammen, dass diese Tiere im Gegensatz zu den meisten anderen Geckos nicht nachts, sondern tagsüber lebendig und munter sind. Der Grosse Taggecko ist sogar ein ausgesprochenes Sonnentier, das sich bei 25–27° C am wohlsten fühlt.

Speisekarte für Leckermäuler

Während sich Eidechsen im allgemeinen mit tierischer Kost begnügen und auf Fliegen, Heuschrecken oder Spinnen Jagd machen, liebt der Taggecko ausser diesen Beutetieren auch süsses Obst. Gerne beleckt er Bananen und Orangen. Im Tierpark steht den Tieren immer ein Schälchen mit Honig- oder Zuckerwasser zur Verfügung.

Das Wort «Leckermaul» passt im wahren Sinne auf unsere Echsen, denn der Taggecko prüft seine Nahrung, indem er seine Zunge hervorstreckt und wieder einzieht. Dieses Züngeln ist für Geckos ganz ungewöhnlich. Werden die Pflanzen im Behälter mit Wasser besprengt, so kommt die breite, rote Zunge sofort zum Vorschein, denn diese Eidechsenart scheint durstiger zu sein als alle ihre Verwandten. Merkwürdig ist auch, dass sie die Augen durch Belecken reinigt, etwa nach dem Verzehren eines grösseren Bissens, aber auch sonst nach einer stärkeren Erregung.

Rätsel für Fuss-Spezialisten

Wenn unsere Taggeckos plötzlich an die Glaswand des Behälters springen, dann bleiben sie dort wie angeklebt «hängen» und fallen nicht herunter. In den Tropen gehört es zum unterhaltendsten Zeitvertreib, den kleinen Geckos zuzusehen, die sich mit Vorliebe in Häusern aufhalten und an der Zimmerdecke mit dem Rücken nach unten nach Insekten jagen.

Diese Fähigkeit, an glatten Wänden zu haften, hat der ganzen Geckofamilie den Namen «Haftzeher» eingetragen. Mancher Forscher hat sich über die Kletterkünste dieser Tiere den Kopf zerbrochen.

Bei den meisten Geckos sind die Zehenflächen verbreitert, und auf deren Unterseite bildet die Haut zahlreiche Querfalten (Lamellen). Man hat diese früher für Saugvorrichtungen gehalten, welche zwischen den Lamellen ein Vakuum entstehen lassen. Wie sich jedoch gezeigt hat, üben diese Querfalten überhaupt keinen Sog aus. Nach einer anderen Theorie sollten sie einen Klebstoff absondern, und es gab auch eine Auffassung, wonach elektrische Vorgänge die Ursache des Festhaltens seien.

Wie man heute weiss, befinden sich auf den Hautlamellen Millionen mikroskopisch kleiner, hakenförmiger Zellen, welche in die geringsten Unebenheiten des Untergrundes eingreifen. Sogar gewöhnliches Glas ist rauh genug, um den seltsamen Zehen genügend Halt zu bieten! *M. -H.*

Exposition nationale suisse, Lausanne, 1964
Service d'information

La Suisse de demain présente la Suisse d'aujourd'hui

Reportage national des écoliers suisses

«Jean-Jacques, aime ton pays!» dit, après la fête de Saint-Gervais, Isaac Rousseau à son fils. Et il avait raison, car on n'aime que ce qu'on connaît bien. La Suisse d'aujourd'hui? Nous ne savons plus la voir avec la fraîcheur d'impression de l'enfant. Il nous faut la redécouvrir à travers lui, lui, cet enfant qui va la faire, cette Suisse de demain. Le sentiment patriotique s'est un peu émoussé, parce que nous ne savons plus être sensibles aux choses quotidiennes. L'enfant l'est encore, sous une forme différente de celle qui nous a été inculquée: c'est la découverte que fera faire à la Suisse l'Exposition nationale, en ouvrant le concours du «Reportage national», intitulé *La Suisse de demain présente la Suisse d'aujourd'hui.*

Les élèves – des écoles primaires et des écoles secondaires – à partir de leur entrée à l'école (six ou sept ans selon les cantons) et jusqu'à quinze ans révolus pourront concourir pour l'un des quatre sujets proposés, à savoir:

L'Histoire
Le Folklore et la Culture
La Géographie et l'Economie
Sites et Communications

Ecoliers et écolières concourront isolément ou en équipes, formées entre eux ou par classes. Une classe pourra fort bien s'inscrire pour un seul des quatre sujets ou former plusieurs équipes pour traiter les quatre sujets présentés ainsi par une classe entière.

Les travaux peuvent être présentés sous la forme écrite, ou par des dessins, ou des photographies. Ces trois éléments pouvant fort bien être réunis. Mais il s'agira toujours de productions originales et non pas de cartes postales, de calques ou de copies.

La suggestion de l'Exposition nationale a rencontré l'adhésion des départements cantonaux de l'Instruction publique, l'appui du Département fédéral de l'intérieur et de Pro Helvétia. Les départements cantonaux ont d'ailleurs désigné un conseiller qui se tient désormais à la disposition de l'Exposition nationale pour la liaison entre elle et les autorités scolaires. Enfin les associations représentant le corps enseignant ont été renseignées sur la nature du «Reportage national».

L'appui du corps enseignant jouera un rôle déterminant pour la réussite du concours. L'Exposition nationale le remercie d'encourager les élèves à s'inscrire, à prendre activement part à ce grand concours et de les stimuler en les aidant à choisir leur sujet, de les piloter au départ. Les renseignements relatifs au déroulement de cette campagne passeront par les phases suivantes.

Un *bulletin d'information* accompagné d'un bulletin d'inscription qui sera distribué au corps enseignant exposera clairement le règlement du concours, son but, ses thèmes, le rôle du corps enseignant. Cette documentation permettra aux maîtres et aux maîtresses de susciter l'enthousiasme des élèves et d'attirer leur attention sur l'intérêt d'une œuvre à laquelle tous leurs camarades du pays sont invités à participer.

Documentation pour les élèves. La deuxième phase est celle des contacts plus directs avec les écoliers qui se sont inscrits. Chaque candidat recevra: une *brève documentation* sur l'Exposition nationale (lieu, dates, importance, but de l'Exposition, ce que le public y trouvera, principaux pavillons, etc.); ce texte sera rédigé spécialement à l'usage des enfants; une *carte de reporter* libellée au nom de l'élève; elle se présentera comme la réplique d'un coupe-file de journaliste professionnel; cette carte permettra au candidat un accès plus aisé à certaines sources d'information, les organismes intéressés (musées, archives, bibliothèques, etc.) seront pressentis à ce propos, de manière à assurer l'efficacité de cette carte; une *brochure explicative*, sorte de petit précis dans lequel le candidat trouvera les indications nécessaires à l'accomplissement du travail qu'on attend de lui; ce précis s'adressera à tous les participants d'une même section; son texte sera donc différent d'une section à l'autre.

C'est à partir de ce moment-là que commence le concours. Une lettre lui sera envoyée pour lui rappeler son engagement, pour l'encourager à persévérer et à aboutir.

Le corps enseignant recevra, de son côté, un petit rappel, quinze jours avant la clôture du concours. Il sera invité à faire respecter ce délai par les élèves. Puis, à l'échéance, les maîtres et les maîtresses récolteront les travaux de leur classe, les examineront, feront un premier choix et mettront à part le meilleur travail de chaque section, au maximum quatre travaux par classe (Histoire – Folklore et Culture – Géographie et Economie – Sites et Communications). La même opération pourra être faite à l'échelon de l'école ou du collège.

Ce premier tri fait, les travaux retenus seront soumis au comité de chacun des cantons. Les comités cantonaux enverront à l'Exposition nationale les travaux les plus représentatifs.

L'Exposition nationale procédera alors au choix définitif des meilleurs envois de chaque canton, afin de constituer un ensemble, *image de la Suisse d'aujourd'hui vue par celle de demain.* Le projet d'une œuvre éditée n'est d'ailleurs pas exclu.

L'Exposition nationale envisage, cela va de soi, de présenter au public les résultats de ce Reportage national et d'exposer manuscrits, dessins, photographies. Il est même possible qu'elle mette sur pied une exposition itinérante faite des travaux qui, en dépit de leurs qualités indéniables, n'ont cependant pas pu être retenus pour figurer à l'Exposition nationale.

L'*Exposition nationale* soutiendra le précieux appui du corps enseignant en faisant appel à la presse, à la radiodiffusion et à la télévision, afin d'encourager les écoliers et les écolières à s'inscrire, de tenir en haleine les candidats, de telle manière que ni les maîtres et maîtresses, ni les enfants n'aient l'impression d'une

action isolée, mais qu'ils sentent qu'ils sont associés, les uns et les autres, à une vaste campagne d'information et de connaissance de leur pays.

Conclusion

Cette vaste campagne doit d'ailleurs être jugée comme une action éducatrice et nationale par laquelle tous les écoliers et toutes les écolières du pays reprendront, sous une forme active, la devise qui stimula le peuple suisse au seuil de la dernière guerre «Va, et découvre ton pays!».

Aller et découvrir la Suisse, c'est révéler ses mille et un aspects inconnus qui la feront mieux aimer et contribueront à maintenir un esprit de sauvegarde du patrimoine, premier palier de la défense du pays. C'est armer spirituellement et intellectuellement notre jeunesse d'aujourd'hui qui sera la Suisse de demain.

Les lauréats seront récompensés et fort substantiellement. Ils seront invités à des rencontres pendant l'Exposition nationale. Ils porteront alors un insigne spécial qui sera un souvenir tangible de leur participation au «Reportage national» et le signe de ralliement entre eux, fiers et heureux de se rencontrer.

Mais ce concours veut aller plus loin et plus profond: il doit être le premier pas vers une rencontre d'école à école au cours de l'Exposition nationale et instituer une tradition qui devra se maintenir aussi longtemps que possible, celle d'échanges de classe, de canton à canton, à partir de 1964 déjà. Echanges non pas passagers, mais s'étendant sur un laps de temps plus ou moins long (un mois et plus). Pendant cette période, maîtres et élèves vivront dans la salle de classe du collègue et des camarades avec lesquels l'échange se fait, ils seront les hôtes des familles.

Dans votre canton, la période de travail pour les élèves débutera en mai 1963.

Nous exprimons notre gratitude au corps enseignant d'être les collaborateurs, les collaboratrices actifs de ce vaste mouvement qui sera un enrichissement pour les uns et pour les autres et la marque certaine que l'Exposition est une chose vivante, épanouie dans le sourire de joie et de fierté de la jeunesse suisse qui aura révélé à ses aînés le vrai visage de notre pays.

Nos enfants entrent-ils trop tard à l'école primaire?

L'âge n'est pas un obstacle pour l'accès aux études de tout genre

Dans notre précédent article [1]), nous écrivions que le Grand Conseil du canton de Lucerne avait approuvé en deuxième lecture les articles de la nouvelle loi sur l'enseignement, prévoyant le début de la scolarité en automne.

Le référendum n'étant pas obligatoire selon le droit constitutionnel lucernois, ces dispositions ont force de loi depuis le 15 avril 1963. Toutefois, le report du printemps à l'automne du début de l'année scolaire n'aura lieu qu'en 1965. Les modalités d'application du régime transitoire méritent, croyons-nous, quelques commentaires.

[1]) cf. l'«Ecole bernoise» du 20 avril: L'année scolaire devrait débuter en automne.

D'après les renseignements obtenus à la Caisse suisse de voyage (dont on connaît les louables efforts en vue d'une meilleure réglementation des vacances), la transition entre les deux régimes ne posera pas de grands problèmes à Lucerne. En 1965, l'année scolaire sera prolongée d'un trimestre, sauf pour les élèves de 9e classe, qui quitteront l'école primaire ou l'école secondaire à Pâques. Quant aux rares instituteurs qui n'enseignent qu'en 9e année, ils bénéficieront vraisemblablement d'un trimestre de congé, sans doute pour perfectionner leurs connaissances.

L'âge d'entrée en classe ne sera pas modifié; les enfants devront avoir 6 ans révolus au 1er mai (jusqu'ici: 6 ans révolus au 1er janvier). A l'instar des nôtres, les écoliers lucernois commenceront l'école à 6 ans et 4 mois s'ils sont nés le 31 décembre, et à 7 ans et 4 mois s'ils sont nés le 1er janvier.

Les résolutions du Congrès de Bienne

Les mesures proposées par la Société pédagogique romande, lors du Congrès de Bienne, en 1962, ne tendent pas à substituer à l'autonomie cantonale une organisation centralisée. Il s'agit plutôt d'inciter les cantons à rechercher une coordination aussi poussée que possible de leurs régimes scolaires.

Aussi aura-t-on appris avec un plaisir évident que les thèses votées en juin dernier ont dépassé le stade des pieuses résolutions: la «Commission départementale intercantonale romande» composée d'un délégué – chef de service ou inspecteur scolaire – de la Direction de l'instruction publique des cinq cantons romands et du canton de Berne a tenu sa première séance en mars. A cette occasion, les membres de cette commission officielle ont abordé deux questions primordiales: le début de l'année scolaire et l'âge d'entrée à l'école.

Au cours des prochaines séances, les délégués examineront la procédure à suivre pour que l'année scolaire puisse commencer partout en automne, et que l'âge d'entrée à l'école primaire soit fixé à 6 ans révolus au 1er juillet [2]).

Nous n'aurons pas la naïveté de croire que les cantons adopteront d'emblée les recommandations des commissions intercantonales, fussent-elles officielles. Mais l'essentiel n'est-il pas de créer un puissant mouvement d'opinion pour inciter tous les cantons, et non seulement Neuchâtel, Vaud et Berne, à suivre l'exemple des cinq cantons qui, sur le plan suisse, font figure de pionniers en faveur du début de l'année scolaire en automne?

Mais où sont les «bons mois» d'antan?

Si la loi bernoise devait être modifiée dans ce sens – et nous devons tout mettre en œuvre pour y arriver – il y aurait lieu de veiller à ce que l'âge d'entrée à l'école soit de 6 ans révolus au 1er juillet également. Aussi, les plus jeunes écoliers termineraient leur scolarité à 15 ans (comme c'était le cas depuis 1894, jusqu'à l'adoption de la loi sur l'école primaire du 2 décembre 1951) et les plus âgés à 16 ans.

Sans doute faudrait-il prévoir une période de transition de 6 ans pour avancer d'un mois, chaque année, la

[2]) cf. Rapport présenté par M. J.-P. Rochat au Congrès de Bienne le 23 juin 1962, pages 110 et 111.

date limite des 6 ans révolus; ainsi les classes auraient une augmentation théorique de 16% des effectifs.

Si, d'aventure, on était tenté de succomber à la facilité en maintenant le 1er janvier comme date limite – cette suggestion aurait été avancée – il faudra combattre énergiquement cette tendance rétrograde: les moins favorisés de nos enfants auraient 16 ans et demi au terme de leur scolarité obligatoire.

Il est déjà fort regrettable, à notre sens tout au moins, que la loi de 1951 ne donne plus aux enfants nés dans les «bons mois», c'est-à-dire en janvier, février ou mars, la possibilité d'entrer à l'école un an plus tôt. D'autant plus que, dans le canton de Berne, il est interdit d'apprendre les rudiments de la lecture et de l'écriture dans les classes enfantines, contrairement à ce qui se fait dans d'autres cantons romands ou en France.

En 1957, M. Pierre Rebetez, directeur de l'Ecole normale des institutrices, à Delémont, lançait une vaste enquête en vue d'une meilleure adaptation de l'enseignement à la vie actuelle. Tous les témoignages reçus [3]) étaient formels: on déplorait que les enfants ne puissent commencer l'école plus tôt.

Fort des résultats de sa consultation, M. Rebetez, rapporteur général du Congrès romand de Genève, en 1958, n'eut aucune peine à faire adopter à l'unanimité la résolution suivante, que nous avons mise en exergue au début de cet article: «L'âge n'est pas un obstacle pour l'accès aux études de tout genre.»

Si les petits Français commencent l'apprentissage de la lecture à 5 ans, voire à 4 ans et demi à l'école maternelle, nous accorderons volontiers que cette disposition légale ne saurait être appliquée chez nous. De là à attendre la veille ou le lendemain de la septième année pour apprendre à lire et à écrire, il y a tout de même une marge, pour ne pas dire un fossé.

Dans deux ou trois ans, le peuple se prononcera sur les modifications apportées à la loi sur l'école primaire. Indubitablement, il ne désapprouverait pas une disposition légale favorisant l'accès aux études, en permettant l'entrée à l'école primaire à 6 ans, à l'école professionnelle ou au gymnase à 15 ans, et à l'université à 18 ans.

Pierre Henry

---

[3]) cf. Rapport présenté par M. P. Rebetez au Congrès de Genève, le 30 mai 1958, pages 18 et 19.

Le droit à l'éducation – de la tolérance à l'égalité

Parmi les articles de la Déclaration universelle des droits de l'homme celui qui proclame le droit à l'éducation est le plus neuf. C'est à certains égards l'un des plus révolutionnaires. Dans toutes les civilisations il y a encore peu de temps, l'instruction était reconnue comme un privilège de la naissance et de la fortune, ou comme la récompense d'un zèle exceptionnel. Aujourd'hui encore les professeurs répètent à leurs élèves trop tôt blasés: «Vous qui avez la chance de pouvoir vous instruire...» Il faut noter que, le plus souvent, l'auditoire apprécie mal cette chance. L'instruction primaire universelle n'a nulle part beaucoup plus de cent ans; et déjà nos enfants estiment que l'instruction est plutôt un devoir que la société leur impose, puisqu'ils sont obligés d'aller à l'école; ils imaginent ensuite que c'est aussi une conquête – leur conquête – dans la mesure où ils gravissent les degrés du savoir au prix d'examens, de tests et de concours dont les résultats peuvent influer sur toute leur existence.

Telle est – en gros – la situation dans les pays «développés» où l'enseignement public à tous les niveaux fait partie de la nature des choses. Dès l'école maternelle les enfants baignent dans l'éducation, milieu aussi banal que celui de la maison. L'apprentissage de l'histoire et des mathématiques est à leurs yeux un devoir autant qu'un droit, au même titre que l'usage de l'eau et du savon. Or s'ils pouvaient prendre conscience des réalités mondiales ils s'apercevraient de leur erreur; ils mesureraient leur chance. Car dans le monde, des millions de leurs contemporains n'ont pas droit aux connaissances que la civilisation moderne offre ou exige. On ne le répétera jamais assez: il y a aujourd'hui en Asie, en Afrique, en Amérique du Sud plus de 100 millions d'enfants et d'adolescents (âgés de 7 à 15 ans) qui grandissent sans aucune instruction scolaire.

D'ailleurs l'inégalité ne frappe pas seulement ceux qui n'ont aucune école à leur disposition; elle frappe aussi les innombrables écoliers qui doivent se contenter de quelques années d'instruction dans des classes surpeuplées que dirigent vaille que vaille des maîtres à peine qualifiés.

C'est ainsi que dans la seconde moitié du XXe siècle, le droit à l'éducation est une évidence ennuyeuse pour une partie de la jeunesse, et pour une autre partie, un rêve irréalisable. Il faut ajouter que les défavorisés ne vivent pas tous dans les immenses régions du tiers-monde, dans les pays en voie de développement. A un moindre degré, l'inégalité sévit aussi dans les pays les plus riches. Car il n'est pas vrai que tous les enfants y aient, en fait, les mêmes avantages et les mêmes possibilités quelle que soit la condition de leurs parents et quel que soit leur lieu de résidence. De nos jours, bien sûr, personne n'interdit l'accès des lycées et des universités aux fils des ouvriers agricoles et des manœuvres: l'égalité est rigoureuse – en droit. Mais en fait? En fait, lorsque les travailleurs de l'agriculture et de l'industrie forment dans une nation 50% de la population, ils ne fournissent aucunement 50% des effectifs des grandes écoles. Le tiers peut-être. Quelquefois beaucoup moins.

En d'autres termes il devient assez rare que, par une volonté délibérée, on nie à des enfants, pour des raisons politiques, raciales, religieuses, etc. le droit de s'instruire comme le reste de la collectivité. Ce qui demeure c'est l'inégalité des chances, qui est une injustice de fait. Le crime des régimes ou des sociétés qui officiellement au nom de leurs préjugés fermaient les écoles aux juifs, aux nègres, aux fils d'«opposants», ou simplement, en bloc, aux filles, ce crime appartient au musée des horreurs historiques. Mais l'injustice par omission, par paresse, par impuissance, subsiste.

C'est pourquoi la Convention concernant la lutte contre la discrimination dans le domaine de l'enseignement, adoptée il y a deux ans par l'Unesco et ratifiée

maintenant par dix Etats, ne se contente pas de condamner l'injustice volontaire. Le terme discrimination, dit-elle, «comprend toute distinction, exclusion, limitation ou préférence qui, fondée sur la race, la couleur, le sexe, la langue, la religion, l'opinion publique ou toute autre opinion, l'origine nationale ou sociale, la condition économique ou la naissance, a pour objet ou pour effet de détruire ou d'altérer l'égalité de traitement en matière d'enseignement...». Or si les Etats s'engagent à éliminer et prévenir toutes discriminations, ils doivent en outre «formuler, développer et appliquer une politique nationale visant à promouvoir... l'égalité de chance et de traitement en matière d'enseignement».

Le sens de ces dispositions est assez clair: elles invitent à une action positive. Il y a lieu de croire qu'aucune autorité responsable n'a désormais l'intention de commettre ni même de tolérer l'injustice dans le domaine de l'enseignement. Mais il reste difficile et urgent de faire cesser les inégalités tacitement acceptées parce qu'elles semblent dépendre des lois économiques, ou du hasard ou de la résignation des peuples. La Convention internationale peut contribuer à la victoire de la tolérance. Mais le droit au savoir ne deviendra pleinement une réalité que lorsqu'il y aura partout assez d'écoles et assez de maîtres pour que tous les enfants du monde soient réellement, sans même y penser, égaux devant l'éducation. (Informations Unesco) *Georges Fradier*

La Caisse d'assurance du corps enseignant bernois déménage

La Caisse-maladie du canton de Berne a besoin des bureaux que nous occupons actuellement de sorte que nous devons déménager. Dès le 29 avril 1963 nos bureaux se trouvent à la

Papiermühlestrasse 9 à Berne

Nouveau téléphone N° 031/42 23 15

Les heures de bureau jusqu'au 1er juin et dès le 30 septembre 1963 sont les suivantes:

lundi à vendredi: 8.00 à 12.00 h. et 14.00 à 18.00 h.
samedi: 8.00 à 12.00 h.

Du 4 juin au 28 septembre 1963, elles seront les suivantes:

lundi à vendredi: 7.00 à 12.00 h. et 14.00 à 17.00 h.
samedi: 7.00 à 11.00 h.

Nos bureaux sont fermés tous les deux samedis (même réglementation que pour l'administration cantonale).

(Voir également page 43.)

DANS LES SECTIONS

Synode de la section Bienne-La Neuveville

Les membres du corps enseignant de la section Bienne–La Neuveville ont tenu leur assemblée de printemps le samedi 16 mars dernier à Bienne. Quatre-vingts collègues environ étaient présents. De la partie administrative, présidée par M. Roland Beuchat, retenons les quelques éléments suivants:

La SIB projette de créer à Berne un home d'étudiants. Il faut encore rassembler 200 000 francs; tous les collègues sont donc invités à soutenir cette œuvre par un prêt. La même société envisage en outre la fondation d'un centre de perfectionnement pour la partie alémanique du canton.

Il y aura prochainement une revision partielle de la loi sur les écoles primaires bernoises. Les éventuelles suggestions sont à adresser à la Direction de l'instruction publique. A ce sujet, M. Adrien Perrot demande que l'on profite d'œuvrer autant que possible dans les sens d'une *école romande*, thème du récent congrès SPR dont on se souvient.

Après les admissions et les démissions, l'assemblée procède à quelques nominations. Mlle Wüst et M. Paroz sont élus délégués à la SPR, tandis que Mlle Berger et M. Boder iront représenter la section à la SIB.

Le prochain congrès SPJ aura pour thème: *L'enseignement obligatoire doit-il être modifié au vu de l'évolution vers les carrières du tertiaire? Perspectives d'avenir pour l'école primaire jurassienne*? Deux collègues seront chargés de collaborer avec un rapporteur général pour la préparation de cette journée.

En fin de séance, M. Chs Jeanprêtre rappelle l'existence d'une association de vétérans dont il est responsable. Il invite les intéressés à adhérer à ce mouvement et espère que le Comité de la SIB ne refusera point une aide promise.

Dans la seconde partie de cette réunion synodale, M. Bruno Kehrli commenta, ou mieux anima une série de magnifiques vues en couleurs, prises en Grèce par M. Mario Ferrario. Aimable guide touristique, le conférencier nous entraîna par monts, vallées, bourgs, îles, golfes et sanctuaires, en un ample et captivant périple, sillonnant le cours de l'histoire, pénétrant dans la réalité quotidienne, révélant les multiples aspects de l'architecture et de l'art, dégageant enfin la beauté immuable de «ce pays de roc, de ciel et de mer», pays qu'il aime et connaît profondément. Encore bravo et merci à MM. Kehrli et Ferrario pour leur très belle conférence-spectacle, qui enrichit tant la manifestation. *WS*

A L'ETRANGER

Norvège. *Cours de perfectionnement des maîtres.* En 1961-1962, l'école de 9 ans a eté introduite par 57 municipalités dont 20 avec caractère obligatoire. Il est prévu qu'un nombre beaucoup plus élevé de municipalités introduiront cette prolongation de la scolarité obligatoire dans un proche avenir. Cette mesure exigera beaucoup de maîtres spécialisés en certaines matières. Pour répondre à ce besoin, on a organisé de nombreux cours de perfectionnement qui ont bénéficié en 1962 d'une subvention de l'Etat de 1,55 million de couronnes (1,24 million de couronnes en 1961). En 1961, ces cours portaient surtout sur les matières suivantes: dessin, peinture, modelage, agriculture, arts ménagers, musique. Il y a eu aussi des cours destinés aux élèves-maîtres, aux professeurs d'écoles normales, aux institutrices de jardins d'enfants et aux professeurs d'écoles commerciales. *BIE*

Yougoslavie. *Université de Belgrade.* Parmi les 60 000 étudiants inscrits aux 28 facultés de l'Université de Belgrade, 17 000 en sont à leur premier semestre. La faculté la plus peuplée est celle d'économie; viennent ensuite les facultés des sciences mécaniques, électrotechniques et technologiques. Beaucoup d'étudiants ouvriers ou employés ne sont pas titulaires du baccalauréat, mais ils ont passé des examens d'entrée à l'université satisfaisants. *BIE*

Maroc. *Réforme de l'enseignement secondaire.* Au cours de l'année scolaire 1961-1962, et en application de la réforme de

Bestecke von Schaerer + Co
Marktgasse 63, Bern

l'enseignement, le deuxième cycle de l'enseignement «long» a démarré par la création de diverses quatrième années secondaires: lettres classiques, sciences expérimentales, technique, lettres modernes, sciences mathématiques et économiques. Ces quatrième années d'enseignement secondaire seront sanctionnées, en juin 1963, par le baccalauréat marocain qui permettra aux lauréats de s'incrire à l'université. Les baccalauréats technique et économique donneront accès surtout à l'Ecole d'ingénieurs et à l'Ecole supérieure de commerce qui a ouvert ses portes à Casablanca en octobre 1962. *BIE*

Japon. *Un livre blanc: l'Education au Japon.* A l'occasion du 90e anniversaire de l'établissement de l'Instruction publique au Japon, le gouvernement a fait paraître un livre blanc sur l'éducation dont une édition anglaise sera publiée ultérieurement. L'instruction, soulignent les auteurs, est un investissement indispensable à toute croissance économique, et ils s'efforcent de chiffrer son incidence sur le développement du pays depuis le début de l'ère Meiji (1867). Entre 1930 et 1955, notamment, l'«investissement humain» a été responsable d'environ 25% de l'augmentation du produit national japonais. Cinq % du revenu national japonais sont consacrés chaque année à l'éducation. Toute la population bénéficie de la scolarité jusqu'à l'âge de 15 ans, et 62% des écoliers poursuivent des études secondaires complètes. *Informations Unesco*

DIVERS

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire

Cours 1963. Auront lieu:

1. *Menuiserie* à Bienne.
2. *Travail du métal* (encore une ou deux places disponibles).
3. *Cours de photo.*

Il manque une ou deux inscriptions pour: *Cours de manipulations élémentaires de sciences naturelles. Activités manuelles au degré inférieur. Initiation à la manipulation de quelques appareils. Traitement des surfaces du bois.*

Les cours: *Biologie* et *Pour une meilleure connaissance du cinéma* n'auront probablement pas lieu.

M. Turberg, président, Delémont

Centre d'audiologie pour enfants: *Institut de pédagogie curative, place du Collège 21, Fribourg*

Tâches du Centre: 1° Appréciation du degré et de la nature de la surdité ou de la dureté d'oreille chez les nourrissons, petits enfants, enfants et adolescents; indication, s'il y a lieu, d'une thérapie précoce. – 2° Essais et adaptation d'appareils acoustiques avec éducation auditive. – 3° Conseils aux parents d'enfants durs d'oreille ou sourds. – 4° Education préscolaire. 5° Orientation et information des parents sur les possibilités de l'éducation scolaire spécialisée.

Organisation du Centre: L'activité du Centre est assurée par une audiologiste pour enfants (pédoaudiologiste) en contact permanent avec le médecin otologiste, et en collaboration avec les médecins-spécialistes pédiatres, psychiatres et neurologues, ainsi qu'avec les psychologues et pédagogues.

Inscriptions: Nous recommandons aux parents et éducateurs responsables d'annoncer à l'*Assurance invalidité* les enfants qui présentent des déficiences de l'ouïe et de la parole. Les formulaires d'inscription sont à retirer dans les Offices communaux de l'*Assurance de la vieillesse.*

Pour tout renseignement s'adresser au Centre audiologique de l'Institut de pédagogie curative de l'Université de Fribourg, place du Collège 21. Tél. 037 2 27 08.

Les quarante ans d'enseignement de M. Henri Cattin, instituteur, Les Breuleux

C'était fête, jeudi 28 mars, au collège primaire du gros bourg franc-montagnard. On y célébrait, sous le signe de la reconnaissance, le 40e anniversaire de la carrière pédagogique de M. Henri Cattin. Autorités ecclésiastiques, scolaires et municipales s'étaient jointes aux collègues des Breuleux pour ce jubilé.

C'est en avril 1923 que, jeune diplômé de l'Ecole normale de Porrentruy, M. Cattin était appelé à Fornet pour y tenir l'école du lieu. En novembre de la même année, il était élu maître de 4e au Noirmont. Il ne laissa, en ces deux endroits, qu'estime et gratitude. Le village des Breuleux l'appelle, en 1935, à la tête de la classe primaire supérieure I.

Là – dans une atmosphère qui lui est plus que tout autre propice, celle de son village natal – M. Cattin donnera toute la mesure de son talent et la plénitude de son enseignement. Excellent instituteur, il suit la ligne des pères; il est, en effet, fils, petit-fils et neveu de pédagogues de valeur. Discipliné en lui-même, travailleur acharné et chrétien à la foi profonde, il peut exiger ces qualités des élèves qui lui sont confiés en leur donnant, cette formation première étant acquise, un enseignement aussi vaste qu'approfondi. Ses leçons, toujours scrupuleusement préparées, il les donne avec une compétence rare. Chargé des cours postscolaires, maître de chant à l'école secondaire, M. Cattin est, en outre, un musicien de grande valeur et la fanfare des Breuleux, un des premiers corps de musique du pays, lui doit ses plus beaux lauriers. Toutes ces qualités, dont deux générations ont bénéficié, méritaient bien une fête et les autorités des Breuleux n'y ont pas failli.

M. A. Guenat et ses collègues de la commission d'école avaient bien fait les choses: classe joliment fleurie, assistance nombreuse, chants fort bien interprétés par M. Filippini et ses petits élèves ont tout de suite créé le climat propice à cette célébration. Prirent tour à tour la parole: le président de la Commission de l'école primaire, M. l'inspecteur Joset – camarade d'école normale du jubilaire et son «Bursche» à Stella –, M. R. Bilat, président de la section des Franches-Montagnes de la SIB et ancien élève de M. Cattin, M. le curé Sauvain, M. le maire, M. Poupon au nom des collègues des Breuleux, M. A. Donzé de l'école secondaire et, enfin, un élève de 9e année. Tous relevèrent les mérites exceptionnels de M. Cattin, sans oublier d'y associer Madame, fidèle collaboratrice de son mari au service de l'école, tandis que de nombreux cadeaux témoignaient, de façon tangible, la gratitude de tous.

Le jubilaire, fort ému, sut trouver en son bon cœur les paroles de la reconnaissance pour tous les témoignages reçus. La fête se termina par un dîner fort bien servi à l'école ménagère par Mlle Miserez, maîtresse de céans, et ses élèves du cours complémentaire. Belle et réconfortante journée, digne de celui qui en fut l'objet comme de ceux qui l'ont voulue!

A M. Cattin, nous réitérons nos félicitations pour son jubilé et nos vœux les meilleurs pour l'étape qui lui succédera.

R. B.

BIBLIOGRAPHIE

«L'Art, Reflet de l'Homme»

C'est le titre d'une nouvelle série de recueils artistiques qu'un groupe international d'érudits et d'historiens d'art est en train de préparer dans le cadre du Projet majeur de l'Unesco pour l'appréciation mutuelle des valeurs culturelles de l'Orient et de l'Occident.

Patronnée par la Confédération mondiale des organisations de la profession enseignante (CMOPE), cette série sera publiée avec la collaboration et l'aide financière de l'Unesco. La Fondation Rockefeller et d'autres fondations américaines apportent leur aide à cette entreprise, de même que plusieurs commissions nationales de l'Unesco – celles de l'Inde, des Etats-Unis, de Suède, de la République fédérale d'Allemagne, du Cambodge, de l'Espagne, du Ghana et du Royaume-Uni.

La parution de l'ensemble de la série sera échelonnée sur sept ans et comprendra 14 recueils, consacrés à 14 thèmes

distincts: «La Guerre et la Paix», «La Musique», «L'Homme au Travail», «La Nature», «Le Visage humain», «Les Festivités», «L'Image du Bonheur», «L'Amour et le Mariage», «La Charité», «La Mort», «L'Homme et l'Animal», «La Famille», «Les Rêves et l'Imaginaire», «L'Expérience de Dieu».

Les deux premiers recueils paraîtront en 1963. Le thème, très ample, de la guerre et de la paix, inclura des œuvres d'art de l'an 3500 avant J.-C. à la période moderne, des peintures rupestres du Sahara (les Archers du Tassili), en passant par les narrations épiques de l'Inde ancienne et de la Grèce (les Mahâbhârata et l'Iliade), une peinture des grottes de la Chine bouddhiste «Méditation devant le soleil couchant» – qui exprime par l'image le dicton chinois: «La paix survient quand l'homme est capable d'écouter non seulement avec ses oreilles, mais avec son intelligence, non seulement avec son intelligence, mais avec son âme».

Chaque recueil comprendra un texte d'information et 20 planches (30 × 23 cm.), dont 16 en couleurs et 4 en noir et blanc. Ces planches seront détachables, ce qui permettra de les exposer dans les salles de classe et les centres éducatifs pour adultes.

Pour tous renseignements et commandes, s'adresser à la CMOPE, 12, rue de Ponthieu, Paris VIIIe. Prix: 15 fr. environ.

Informations Unesco

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Richtigstellung

Wir haben festgestellt, dass in Mitgliederkreisen hier und dort der Glaube herrscht, wir hätten die Finanzierung des Logierhauses für Lehrerskinder und zukünftige Lehrer aller Stufen durch *freiwillige Gaben* angestrebt.

Dies ist ein Irrtum.

Gewiss nehmen wir auch Gaben dankbar entgegen. Wir können aber nicht erwarten, genügend solche zu erhalten.

Wir sind froh, wenn wir *von jedem Kollegen Fr. 100.–* oder ein Vielfaches davon als **Darlehen** zum **Sparheftzins** bekommen. Sobald der Gläubiger sein Geld selber nötig hat, **zahlen wir** es ihm **sofort** oder innert weniger Tage **zurück.**

Bitte melden Sie uns umgehend, welche Summe Sie zeichnen und wann Sie sie einzahlen werden – oder *zahlen Sie ohne weitere Voranmeldung* auf Postcheckkonto III 30936, Logierhaus BLV, ein. Herzlichen Dank im Voraus!

Der Zentralsekretär: *Rychner*

Rectification

Nous avons constaté que certains de nos membres croient que notre intention est de nous procurer les fonds nécessaires au financement du home d'étudiants et de normaliens par l'obtention de *dons bénévoles.*

Ceci est une erreur

Bien entendu, c'est avec gratitude que nous accueillons des dons. Mais nous ne pouvons espérer en recevoir suffisamment.

Nous sommes contents si *chaque collègue* met à notre disposition *Fr. 100.–* (ou un multiple) à titre de **prêt.** Nous lui garantissons les **intérêts au taux d'épargne** et le **remboursement immédiat** (au plus dans les quelques jours) s'il a besoin de son avoir.

Veuillez nous faire savoir sans tarder quelle somme vous souscrivez, et pour quand, ou *versez sans préavis* votre contribution au compte de chèques postaux III 30936, Maison de logement SIB. Un grand merci d'avance!

Le secrétaire central: *Rychner*

Einzug der Mitgliederbeiträge

Die Sektionskassiere des **BLV** werden ersucht, folgende Beiträge für das Sommersemester 1963 zu erheben:

a) Zentralkasse

1. Zentralkasse	Fr. 16.50
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis»	» 10.50
3. Schweizerischer Lehrerverein (inkl. Beitrag an den Hilfsfonds)	» 3.50
	Fr. 30.50

b) Prämien für die Stellvertretungskasse

1. *Sektion Bern-Stadt:*	
für Primarlehrer	Fr. 23.—
für Primarlehrerinnen	» 40.—
2. *Sektion Biel-Stadt:*	
für Primarlehrer	» 29.—
für Primarlehrerinnen	» 64.—

Prélèvement des cotisations

Les caissiers de section de la **SIB** sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'été 1963):

a) Caisse centrale

1. Caisse centrale	Fr. 16.50
2. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educateur»	» 10.50
3. Association suisse des enseignants (y compris le Fonds de secours)	» 3.50
	Fr. 30.50
4. Société pédagogique romande	» 3.50
5. Société pédagogique jurassienne	» 2.—
	Fr. 36.—

b) Primes pour la caisse de remplacement

1. *Section de Berne-Ville:*	
Maîtres primaires	Fr. 23.—
Maîtresses primaires	» 40.—
2. *Section de Bienne-Ville:*	
Maîtres primaires	» 29.—
Maîtresses primaires	» 64.—

3. *Übrige Sektionen :*
für Primarlehrer . . . . . » 8.—
für Primarlehrerinnen . . . . . » 36.—
4. *für Gewerbelehrer* . . . . . » 12.—
5. *für Haushaltungslehrerinnen* . . . . . » 14.—

Die Sektionskassiere des **BMV** werden ersucht, folgende Beiträge für das Sommersemester 1963 zu erheben:

1. Zentralkasse . . . . . Fr. 16.50
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis» . . . . . » 10.50
3. Schweizerischer Lehrerverein (inkl. Beitrag an den Hilfsfonds) . . . . . » 3.50
4. Bernischer Mittellehrerverein . . . . . » 2.—

Fr. 32.50

Die Kassiere sind gebeten, uns die Beiträge **unbedingt bis 15. Juni 1963** auf Postcheckkonto III 107 zu überweisen.

Die Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung werden ausdrücklich vorbehalten. Sollte sie andere Ansätze beschliessen, so würde die Korrektur im Wintersemester erfolgen.

Sekretariat des BLV

3. *Autres sections :*
Maîtres primaires . . . . . » 8.—
Maîtresses primaires . . . . . » 36.—
4. *Maîtres aux écoles professionnelles* . . . » 12.—
5. *Maîtresses ménagères* . . . . . » 14.—

Les caissiers de section de la **SBMEM** sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'été 1963):

1. Caisse centrale . . . . . Fr. 16.50
2. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educateur» . . . . . » 10.50
3. Association suisse des enseignants (y compris le Fonds de secours) . . . . . » 3.50
4. SBMEM . . . . . » 2.—

Fr. 32.50

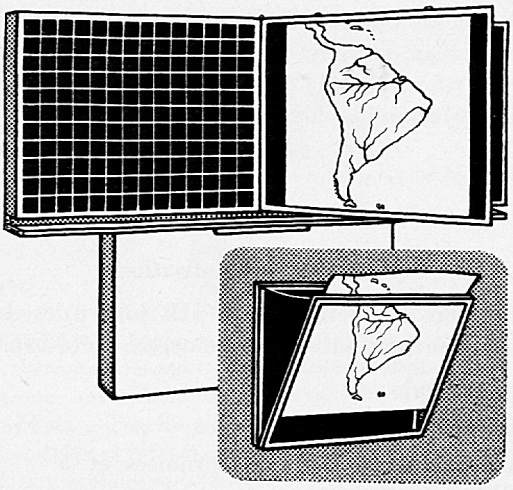
5. Société pédagogique romande . . . . . » 3.50
6. Société pédagogique jurassienne . . . . » 2.—

Fr. 38.—

Les caissiers sont priés de nous faire parvenir le montant des cotisations encaissées **au plus tard jusqu'au 15 juin 1963** (compte de chèques postaux III 107).

Les montants ci-dessus sont ceux que le Comité cantonal proposera à l'Assemblée des délégués. Si elle devait les modifier, la différence serait mise en compte lors de l'encaissement du semestre d'hiver.

Secrétariat de la SIB



WANDTAFELN

für das neuzeitliche Schulzimmer mit

IDEAL-DAUERPLATTEN aus Glas

Angenehm im Schreiben;
unverwüstliche Schreibfläche

20 Jahre Garantie auf gute Schreibfähigkeit

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

Das neuzeitliche Schulhaus

Akustik - Lärmbekämpfung

Thermische Isolation durch die Spezialfirma

gegr. 1940 Kurt Schären

Bern
Effingerstrasse 16

PIERRE BOREL

neu

Le mot propre

79 Seiten. Broschiert Fr. 4.80

Ein nützliches Hilfsmittel zur Ergänzung und Präzisierung der Französischkenntnisse: synonyme Ausdrücke sind in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt und in ihrem unterschiedlichen Gebrauch an Beispielen erläutert (z. B. abandonner – laisser – quitter; la chair – la viande; usw. usw); ebenso sind oft verwechselte «Paronymen» zusammengestellt und erklärt (z. B. confiance – confidence: chameau – chamois; usw. usw.) Dazu reichhaltige Übungen und ein alphabetischer Index.

Verlangen Sie Ansichtsexemplare in Ihrer Buchhandlung

FRANCKE VERLAG BERN

Rolladen KÄSTLI Storen

Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Arbeitsblätter

Feldhase / Gärtnerei / Schmied / Hund / Schwalben / Storch / Wasserfrosch / Hühner / Pferd / Tiere im Garten / Geisshirt / Holz / Kornernte / Dampfschiff (pro Blatt 10 Rappen) Maikäfer / Bäume / SBB (pro Blatt 18 Rappen) Diverse Kommentare

Vertrieb: W. Zürcher, Lehrer
Rütiweg 5, Rüschlikon ZH

Die Schweizerschule Mailand

sucht auf den 15. September 1963 einen Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung oder Mittelschullehrer (Dr. phil.) als

Direktor

Der Bewerber sollte imstand sein, Deutsch und Geschichte, Latein für Anfänger und wenn möglich Englisch zu unterrichten. Italienischvorkenntnisse sind erwünscht.

Pflichtstundenzahl: 16 bis 18. Besoldung und Pensionsversicherung: gemäss Normen des Eidg. Departements des Innern + Familien- und Ortszulagen. Sehr moderne grosse Dienstwohnung steht zur Verfügung.

Nähere Auskunft erteilt der Präsident des Schulvorstandes, Herr Cornut, Via Appiani 21, Mailand, an den auch bis zum 4. Mai 1963 Offerten mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften nebst Referenzen und Photographie einzureichen sind.

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

Klassentagebuch «EICHE»

Preis Fr. 4.—

ERNST INGOLD & CO.
HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Fabrikation und Verlag

Schulblatt-Inserate
weisen den Weg zum Fachgeschäft

Erfolg durch Schulblatt-Inserate

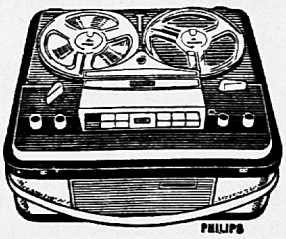
Hauert DÜNGER gegr. 1663
GROSSAFFOLTERN/BERN

«300 JAHRE IM DIENSTE DER URPRODUKTION»
UNSERE ERZEUGNISSE FÜHREN ALLE GÄRTNEREIEN

Konzert

in der Kapelle der Evangelischen Gesellschaft
Nägeligasse 11, Bern
Samstag, den 4. Mai 1963, um 14.15 Uhr
Dargeboten von Erika Peter-Altmann, Violine
Edwin Peter, Orgel
Programm: Werke von G. F. Händel,
J. S. Bach, D. Buxtehude.
Eintritt frei

Tonbandgeräte



Tonbandgeräte und noch einmal Tonbandgeräte: Nichts anderes finden Sie in meinem Spezialgeschäft! (SAB-111)
Absolut grösste Auswahl der bekannten Marken in jeder Preislage. Sämtliches Zubehör, seriöse Beratung, gründliche Instruktion und grosszügiger Kundendienst: das sind die Vorteile, die Ihnen nur der Fachmann bietet!
E. Peterlunger (Bushalt Loryspital)

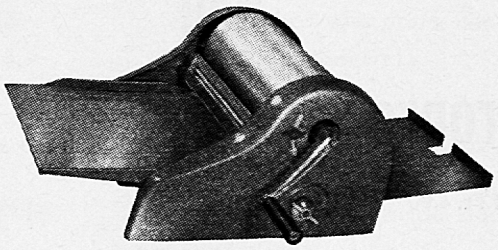
TONBANDSTUDIO REX BERN
Ecke Schwarztorstr./Zwyssigstr. 40 ✆ 28491

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

An der Aare:
8 Muffellämmer
Zuchtrekord !

für **Chemikalien** zu Grogg

Sämtliche Reagentien, Lösungen, Farbstoffe, Laborglas für den Chemie- und Naturkundeunterricht
Dr. H. Grogg, Apotheker, Bern
Christoffelgasse 3, Telephon 3 44 83



ELLAMS Umdrucker

Druckt in einem Arbeitsgang – ohne Farbe und Matrizen – mehrfarbige Auflagen vom kleinsten Format bis 22 × 35 cm. Solide, standfeste Bauart – eine Umdrehung pro Kopie – stufenlose Druckverstärkung – halbautomatische Flüssigkeitszufuhr.
Der ideale Umdrucker für alle Zwecke.
Verlangen Sie Vorführung und Probebestellung.

ELLAMS DUPLICATOR AG, BERN
Kapellenstrasse 28, Telephon 031 - 2 83 93

Behaglich wohnen...
mit Teppichen von
GEBRÜDER BURKHARD
BERN ZEUGHAUSGASSE 20

Gelegenheit für Kenner !

Piano

Grotrian-Steinweg in Wurzelmaser Myrte matt, Chippendale-Stil, Elfenbein (wird in dieser Güte nicht mehr erstellt) in tadellosem Zustand, dem Wert entsprechend günstig zu verkaufen.
Besichtigung jederzeit möglich.
S. Bender, Chalet «Träumli», Sonnmattweg 17, Thun 4
Telephon 033 - 2 58 20

Redaktion: P. Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telephon 031 - 67 96 25 – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85 – *Annoncen-Régie:* Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern, Telephon 031 - 2 21 91 – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56

AZ Bern 1